



Rundbrief Frühjahr 2013

Fachverband für
Kunstpädagogik

Landesverband
Nordrhein-Westfalen

BDK

www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de



Rolf Niehoff

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

»Fachkompetenz versus Fachlehrermangel« - so lautet das leitende Motto der Tagung zur Situation des Kunstunterrichts in der Grundschule, die am Freitag, dem 24. Mai 2013, im Düsseldorf K20 stattfinden wird. Im Zentrum dieser Veranstaltung wird das sich zunehmend verstärkende Problem fehlender fachlich-qualifizierter Lehrerinnen und Lehrer für den Kunstunterricht in der Primarstufe stehen. Die Tagung wird – im Auftrag des Landesverbandes – hauptsächlich von Gabriele Grote vorbereitet. Alle Mitglieder des BDK Landesverbandes NRW haben zu dieser Veranstaltung rechtzeitig eine Einladung mit genauen Informationen über das Tagungsprogramm erhalten.

Zum Vormerken:

Am Montag, dem 30. September, findet in Paderborn der Kunstpädagogische Tag 2013 statt. Das Thema für diesen Tag steht inzwischen fest: »Handeln im Kunstunterricht – Bezugsfelder der Kunstpädagogik zwischen Kunstpraxis und Kunstwissenschaft«. Vorbereitet und durchgeführt wird diese Veranstaltung gemeinsam vom BDK Landesverband NRW und dem Fach Kunst der Universität Paderborn. Unterstützung leisten Kolleginnen und Kollegen aus dem ostwestfälischen Bereich.

Schon in 2009 fand ein sehr erfolgreicher Kunstpädagogischer Tag in Paderborn statt. Damals nahmen etwa 270 Kolleginnen und Kollegen an der Tagung teil. Diese ungewöhnlich hohe Teilnehmerzahl, die durchschnittliche Teilnehmerzahl an den anderen Kunstpädagogischen Tagen liegt zwischen 150 und 200, spricht für Paderborn als Veranstaltungsort. Im Laufe des Juni werden alle Mitglieder des Landesverbandes NRW zum Kunstpädagogischen Tag 2013 eingeladen. Der Flyer, der dafür verschickt wird, wird eine Übersicht über Themen und Inhalte der angebotenen Workshops enthalten werden sowie über die Teilnahmebedingungen informieren.

In diesem Rundbrief Frühjahr 2013 finden Sie ein Interview mit Tom Braun, dem Leiter des Landesbüros NRW im Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen«. Nach wie vor besteht das Interesse, Schulen mit außerschulischen Kultureinrichtungen in Verbindung und entsprechende Kooperationen in Gang zu bringen. Für die schulische Kunstpädagogik ist be-

deutsam, dass für die kooperativen Projekte vorrangig die schulischen künstlerischen Fächer und deren Vertreter als mögliche Partner angesprochen werden sollen. – Das galt für vergleichbare Programme nicht immer!

Mit schönen kunstpädagogischen Grüßen

Titelbild:

Schattenspiele
Eine Arbeit der Grundschüler
der Klasse von Brigitte Limper,
KGS Gerlingen



Bedeutung im Dazwischen der Bilderfluten - eine Tagung in Düsseldorf

Täglich eine Stunde ist Jemina (9te Klasse) im Internet, dann gehe sie „off“ (so ihre Worte). Bei laufenden Youtube-Videos ist die Schülerin gleichzeitig bei Facebook unterwegs, „damit es nicht so langweilig ist“; dann chattet sie mit Freunden über Schule, welche Hausaufgaben auf sind, über Musik oder lästert. Außerdem schaut sie montags bis freitags auf RTLII die WG-Serie „Berlin - Tag und Nacht“. Sie mag an Youtube, dass man per „Gefällt-Button“ Videos „liken“ kann oder auch Kommentare einstellen kann. Besonders gut findet sie Videos mit Text-Untertitelung, weil sie dann Lieder mitsingen kann.

„Mit den sich rapide entwickelnden bildkulturellen Prozessen ändern sich die Wahrnehmungsgewohnheiten, die heutige Schülerinnen und Schüler als Teil ihrer Lernvoraussetzungen in den Unterricht mitbringen“, so der Vorsitzende des BDK-Landesverbandes NRW, Rolf Niehoff. Er eröffnete am 24.10.2012 in der Kunstakademie Düsseldorf die BDK-Tagung „Nach der Bilderflut: Ästhetisches Handeln von Jugendlichen“.

SMS-Nachrichten schreibt Franziska (9te Klasse) den ganzen Tag - wenn sie nicht gerade telefoniert, sagt sie. In der Federmappe versteckt, tippe sie jede Unterrichtsstunde mehrmals Kurznachrichten in ihr Handy, ohne dass es ein Lehrer mitbekomme. Sie hat sich als 14-Jährige 300 Euro für ein Smartphone (Samsung Galaxy Rave) selbst zusammengespart. Innerhalb der Woche schlafe sie oft gemeinsam mit ihren Freundinnen am Handy ein: Beim Schlafengehen telefoniert man, legt das unabgeschaltete Handy zur Seite, irgendwann spricht man weiter oder schläft ein ...

„Thema und Beiträge der Veranstaltung beziehen sich auf die veränderten Voraussetzungen heutiger Jugendlicher in Zeiten von Digitalisierung und Internet“ – so der Ausschreibungstext.

Rico (auch 9te Klasse) sagt, dass er nicht Computerspiele daddelt, kein TV schaue, nur 30 Minuten täglich am PC sitze. Den habe er zwar seit acht Jahren im Zimmer, lieber treffe er aber seine Freunde. Bekannte säßen allerdings oft am PC und hätten nebenbei den Fernseher laufen: Die meisten Jungen interessieren sich für Facebook, Youtube und neuerdings Ask.fm.

In seiner Einführung warnte Rolf Niehoff vor einer kulturpesimistischen Haltung gegenüber der Digitalisierung und dem Internet. Inzwischen wachse die Aufmerksamkeit für neuere soziotechnische Entwicklungen und Interessenslagen der Schülerinnen und Schüler. Auch die Kunstpädagogik müsse diese Veränderungen erkunden und für die Unterrichtsplanung berücksichtigen.

Das Prinzip „Mashup“

„YouTube-Grundlagenforschung“ betreibt Prof. Dr. Birgit Richard (Goethe-Universität Frankfurt) seit 2006 (siehe www.birgitrichard.de/youtube/youtube.htm). Deshalb gab es bei ihrem Vortrag viele Videoclips zu sehen. Ihre leitende These lautet dabei: „Kreativität durch Wiederholung: Wie aus populärer Musikkultur eine Online-Jugendkunst entsteht.“ (Vortragstitel) Die Frankfurter Professorin versucht eine Art „Clip-Typologie“ zu entwerfen. In Tabellenform gebracht, unterscheidet sie etwa zwischen Video-Genres wie „Egoclips“, „Mediaremix“, „Doku/Eventclip“, „Artclip“ oder „Arty/art-response“.

In Düsseldorf veranschaulichte sie zusammen mit ihrer Mitarbeiterin Anna Lena Heidrich vorrangig das Prinzip „Mashup“. Das Phänomen hat es sogar schon zu einer eigenen Online-Hitparade gebracht (siehe www.mashup-charts.com). Aber was soll „Mashup“ bedeuten? Es geht um die Erstellung neuer Videos oder Musikstücke durch Kombination bereits bestehender Elemente. Durch einen Remix wird etwas hybrid Neues gestaltet.

Der für die Online-Kultur charakteristische Begriff Mashup beschreibt ein übergreifendes kulturelles Prinzip, was Kunstlehrer für analoge Medien als Collage-Prinzip verstehen, Musiklehrer als Mix- oder DJ-Kultur kennen oder Claude Lévi-Strauss-Leser als Bricolage schätzen. Das Stück „Around Gravel Pressure“ zum Beispiel wurde von „DJ Sven Mashup“ gemischt; es besteht aus Soundsequenzen verschiedenster Musikinterpreten wie Queen, David Bowie, dem Wu Tang Clan, Mylo und Daft Punk. Auf der visuellen Ebene des Videos sieht man deutlich die Brüche zwischen den verschiedenen Quellen, während auf der Soundebene eine maximal synthetisierende Verschmelzung erreicht wird.

Bei „Literal Videos“ werden die Texte bekannter Songs so verändert, dass sie den Bildern ihrer inzwischen kanonisierten Videos angepasst werden. Die neuen Texte gehen sehr wörtlich auf die Bildebene ein, was komisch wirkt: In David Bowies „China Girl“ besingt der Star auf einmal die Schönheit des Mikrofons

der Bilder offenbart einen „Egalitätsnihilismus“, da häufig leicht ergoogelbar. Die Heranwachsenden verstehen Facebook wohl als eine Art Identitäts-Marketing-Maschine. Allerdings ergeben die Bildersammlungen offensichtlich keinen narrativen Ablauf. Wie aber sind die Bildfolgen zu verstehen? In Anlehnung an Scott McCloud („Comics richtig lesen“) betont Schnurr das Dazwischen der Bilder: „Das Wesentliche liegt im Weiß zwischen den Bildern.“ Dies setzt eine Übereinkunft zwischen Bild-Präsentator und Betrachter voraus. Der Betrachter konstruiert Bedeutung zwischen benachbarten Bildern, egal wie absurd die Zusammenstellung scheint. Aus der Pannelabfolge wird dann zwar keine Erzählung, wohl aber entsteht eine gewisse Atmosphäre. Um diese zu erzeugen braucht man eine Fülle an Bildern.

Sinn entsteht in einer Generation, die digital und online sozialisiert ist, vorrangig durch die Zusammenstellung etwa medialer Fundstücke – finden, zitieren, verlinken; womit wir wieder beim



in seinen Händen. Die Grundidee soll besonders bei 1980er-Jahre Videos gut funktionieren, etwa beim Video zu „White Wedding“ von Billy Idol. Das Verfahren verstößt natürlich gegen Urheberrechte, deshalb sind viele „Literal Videos“ bei Youtube in Deutschland gesperrt (siehe etwa die Hitliste bei www.dustfilms.com/literalvideos).

Bei dem Genre „Misheard Lyrics“ werden dagegen ohne Veränderung der Tonspur die Inhalte der Bildebene neu gestaltet; die Bilder illustrieren nun die extra falsch verstandenen Musik-Texte (siehe www.zehn.de/die-10-besten-videos-zu-misheard-lyrics-5656629-0).

Birgit Richard skizzierte also Charakterzüge der sich ruhelos wandelnden jugendlichen Digitalkultur. Auch das Internet habe inzwischen eine eigene schnelllebige Geschichte hinter sich; so gehöre etwa „flickr“ nicht mehr zu den aktuell bevorzugten Plattformen. Auf Nachfrage betonte die Professorin: Jugendliche haben kein Interesse am Kunstbetrieb der Erwachsenenwelt, wichtig ist ihnen vor allem die Anerkennung in sozialen Netzwerken.

Dazwischen: situativ wechselnde Zugehörigkeiten anstatt Identität

Robin, Sarah, Mehmed – so heißen die Jugendlichen, deren Bilder-Sammlungen von Facebook-Profilen Dr. Ansgar Schnurr (TU Dortmund) zeigte. Man merkt den Online-Bildersammlungen an, dass sie etwas aussagen sollen; aber was denn genau? Als „ethnografische Rekonstruktionen jugendlichen Bildhandelns online und offline“ (Vortragstitel) veranschaulichten die drei Fallstudien eine Copy-and-Paste-Mentalität. Bei der Betrachtung von Facebook-Bildersammlungen machen konventionelle Bildbetrachtungs-Modi wenig Sinn: Dem einzelnen Bild kommt nur sehr geringe Bedeutung zu. Die individuelle Auswahl

Prinzip Mashup wären, das Birgit Richard demonstriert hatte: Heutzutage erzeugen die Leerstellen und Brüche zwischen den Bildern neue Bedeutungen, während weiterhin in den Köpfen konservativer Kunstwissenschaftler Sinn in der Kohärenz einzelner Bildwerke gesucht wird. Junge Menschen sind mit der Erfahrung groß geworden, so gut wie nie etwas „Ganzes“ überblicken zu können: Identität, nationale Herkunft, ethnische Zugehörigkeit spielen für sie eine wesentlich untergeordnete Rolle – stattdessen suchen sie die Teilhabe an einer globalen und hybriden Bricolage-Welt. Und so kommt es, dass etwa eine Außen-Zuschreibung wie „Migrationshintergrund“ für viele gar keine Relevanz besitzt, weil sie erleben, dass sie permanent ihre sozialen Zugehörigkeiten situativ wechseln können. Heranwachsende begreifen Facebook wohl als eine Art Identitäts-Marketing-Maschine.

Schnurr forderte: Die Kunstpädagogik habe sich bisher vorrangig auf Einzelbilder konzentriert; das sollte durch die Kultivierung des Lesens zwischen vielen Bildern ergänzt werden.

Jugendliche als Akteure im Forschungsprojekt

Dr. Lars Zumbansen (Lehrbeauftragter an der GH Paderborn, Lehrer am Gymnasium Harsewinkel) stellte ein Forschungsprojekt vor, das er im Rahmen seines Kunstunterrichtes durchführte. Ziel war es, die Schülerinnen und Schüler zu selbstreflexivem Medienhandeln anzuleiten. Die Besonderheit dieser kunstpädagogischen Bemühung lag darin, die Jugendlichen an diesem Prozess partizipieren zu lassen.

Die Jugendlichen sollten als Akteure in dieses Forschungsprojekt mit einbezogen werden. Dies geschah zunächst, indem die Schülerinnen und Schüler fotografisch dokumentierten, was ihnen in ihrem aktuellen Lebensraum gefällt und was nicht. Ferner sollte jeder jeweils ein Bild aus der virtuellen Welt (etwa aus PC-

Spielen) auswählen, das gefällt bzw. nicht gefällt, und dies jeweils erläutern. Die realen Objekte und Räume wurden den virtuellen Bildern gegenübergestellt. Die Auswertung ergab: Nicht die Ästhetik virtueller, fantastischer Räume der Computerspiele begeisterte, sondern die Präferenzen der Schülerinnen und Schüler setzten sich zusammen aus „Collageelementen“ der Realwelt. Offenkundig wurde dadurch die „höchst konservative“ Lebensorientierung der Jugendlichen.

Dieses Analyseergebnis wurde den Jugendlichen vom Forschungsteam widergespiegelt. In diesem Gespräch offenbarten die Jugendlichen, woran sich dennoch der Reiz von Computerspielen festmacht. Demnach ist es nicht die spezifische Ästhetik digitaler Spielwelten, die fasziniert, sondern die freie Entscheidungsmacht und Überkomplexität der Spielwirklichkeit begründet ihre Spiellust. Ferner ergab die Studie, dass Computerspiele ausschließlich von Jungen genutzt werden, also genderspezifisch zu untersuchen sind. Ein weiteres Feedback

oder Unschärfe. Unterrichtspraktischer Tipp: Das eigentliche Filmen sollte als Hausaufgabe praktiziert werden, genauso wie das Schneiden, Laden, Konvertieren. Dann bleibt im Unterricht genug Zeit für die Reflexion der Arbeitsergebnisse. Die Ästhetik des Handyfilms sollte sich aus dem filmischen Handeln und Experimentieren ableiten und nicht konventionell konzeptuell ausgedachten Drehbüchern folgen.

Für KÜchmeister ist Filmbildung eine zentrale Ressource des Faches Kunst (zu KÜchmeister siehe auch www.filmlehrer.de oder www.medienetz-hamburg.de/?PRO=1096).

Wer bin ich?

Als abgeordnete Lehrkraft für besondere Aufgaben am Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung der Universität Siegen ist im Moment Anna-Maria Loffredo tätig (siehe www.kunstdidaktik.com). Sie fragte: „Wer bin ich? Bin ich wer? Bildnerische Antworten von Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe



des Forschungsteams bezog sich auf die zahlreichen Verknüpfungen, die virtuelle Spiele mit der Realwelt aufweisen.

Zumbansen zog das Fazit: Es ist zwar möglich, bei jungen Erwachsenen ein selbstreflexives Verhalten anzubahnen. Ob solche Inputs jedoch dazu ausreichen, blieb fraglich. Positiv wurde seitens der Schüler und Schülerinnen gewertet, dass sie sich ernst genommen fühlten, weil das Forschungsteam mit ihnen auf Augenhöhe kommunizierte (siehe auch Lars Zumbansen in: www.schroedel.de/kunstportal/didaktik_archiv/2010-04-zumbansen.pdf).

Ästhetik des Handyfilms

Film funktioniert nur, weil wir im Kopf Lücken schließen, so Klaus KÜchmeister (Lehrer an einem Gymnasium in Hamburg, Fortbilder am Landesinstitut Hamburg): Der russische Filmemacher Lev Kuleshov entdeckte, wie sehr der Schnitt zwischen den Filmbildern, also die Reihenfolge der Bilder, das beeinflusst, was der Zuschauer glaubt zu sehen. Bei einem Experiment wird das Gesicht eines Schauspielers mit unterschiedlichen Motiven kombiniert – hier in der Version Alfred Hitchcocks geschildert: Je nachdem, ob ein Kind oder eine attraktive Frau im Bikini gezeigt wird, glaubt man im Gesicht des dazwischen geschnittenen alten Mannes einen stolzen Großvater oder einen albern alternden Lümmel zu sehen. Das zeigt: Bedeutung liegt in einer Zeit digitaler Bewegtbilderfluten weniger in den Einzelbildern als zwischen den Bildern. Das war letztlich die Leitmetapher der meisten Beiträge an diesem Tag in Düsseldorf.

KÜchmeister setzt sich für das Handy als eigenwertiges Aufnahmegerät ein. Der Reiz der Handyfilmerei für Schüler liege darin, die gerätespezifische Ästhetik des Handys erprobend zu erforschen. Keine Makel, sondern Merkmale des „MobileMovies“ (also eines entfesselten Handyfilms) sind etwa Anschnitt

12 mit analogen und/oder digitalen Mitteln.“ Loffredos Vorstellung einer komplexen Unterrichtseinheit ging von der Subjektorientierung seitens der Lernenden aus, die jedoch mit den Anforderungen des Zentralabiturs, Inhalten der Obligatorik für die Qualifikationsphase und der allgemeinen Kompetenzorientierung des Kunstunterrichts abzugleichen war. Die Besonderheit der Aufgabenstellung lag darin begründet, dass hier den Schülern und Schülerinnen die Wahl der gestalterischen Medien freigestellt war, digitale und analoge Gestaltungen auch miteinander verknüpft werden konnten. Reflexionen zur Ambivalenz von Bildnissen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit, Massenmedium und ästhetischer Ausdrucksform wurde handlungspraktisch angeregt. Einige der dabei entstandenen Schülerarbeiten wurden im Tagungssaal in einer Ausstellung präsentiert (Foto). Eine Fangemeinde von Schülerinnen und Schülern begleitete Loffredo. Domian meinte zusammenfassend: „In der Unterrichtsreihe war ein sehr großes Maß an Selbstreflexion nötig, um zu einem Produkt zu kommen. Wenn man aber abends im Bett liegt, denkt man darüber nach, denn es hat etwas bewegt.“

Erhellend an dieser informativen Tagung war, dass vorrangig die Schülerinnen- und Schülersubjekte ins Rampenlicht der kunstpädagogischen Aufmerksamkeit gebracht wurden. Ein Buch zu der Veranstaltung gibt es auch schon. Darin kann man u.a. die Ansätze von KÜchmeister, Loffredo, Richard und Zumbansen vertiefend studieren: Bering, Kunibert; Hölscher, Stefan; Niehoff, Rolf; Pauls, Karina (Hrsg.): Nach der Bilderflut. Ästhetisches Handeln von Jugendlichen. Oberhausen (Athena) 2012 Elfi Alfermann, Jörg Grütjen

Schöne neue Bilderwelten: Die Zukunft der Kinder- und Jugendfotografie

Tagungsbericht

„Schöne neue Bilderwelten 2012: Impulse für die Kinder- und Jugendfotografie“ – so war eine Fachtagung an der Akademie Remscheid und der photokina in der Messe Köln betitelt. Man traf sich, um Möglichkeiten aktueller Fotopädagogik im schulischen und außerschulischen Feldern zu erörtern. Dafür hatte man zwei Tage Zeit (20. bis 21. September 2012). Gesprächsanlass bot auch die Verleihung des „Deutschen Jugendfotopreis 2012“.

Der Deutsche Jugendfotopreis

Der Deutsche Jugendfotopreis wurde 1961 ins Leben gerufen. Ziel ist es, mit dem Wettbewerb Kinder und Jugendliche zum kreativen Umgang mit Bildmedien anzuregen. Der jungen Fotoszene der Fünf- bis 25-Jährigen soll in Form eines Fotopreises ein Forum geboten werden. Der Deutsche Jugendfotopreis sagt in seinem Internetauftritt von sich selbst, der größte Foto- und Imaging-Wettbewerb für Kinder und Jugendliche in Deutschland zu sein (siehe jugendfotopreis.de). Außerdem versteht er sich als „Motor der Medienkompetenz“ für Heranwachsende. Das Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF) veranstaltet den Fotowettbewerb im Auftrag des Bundesjugendministeriums. Die jahrzehntelang im Rahmen des Wettbewerbs dokumentierten Aufnahmen von jungen Fotografierenden bilden inzwischen eine bedeutsame Sammlung zur Geschichte der Jugendfotografie und -kultur in Deutschland. Flankiert wird der Wettbewerb mit online-Bilderschauen und Ausstellungen, Publikationen und Kooperationen wie etwa mit der Messe „photokina“ in Köln. Nun zum zweiten Mal konnte eine Fortbildung mit dem Titel „Schöne neue Bilderwelten“ an der Akademie Remscheid organisiert werden.

Teilnehmende aus der Jugendarbeit, der offenen Ganztagschule und dem Kunstunterricht

Die Tagung „Schöne neue Bilderwelten“ richtete sich „an all jene, die Fotoprojekte mit Kindern und Jugendlichen durchführen oder planen“ (Ausschreibungstext). Die Teilnehmenden wurden am Donnerstag morgens begrüßt von Dieter Glaap (Akademie Remscheid) und Projektleiter Jan Schmolling (Kinder- und Jugendfilmzentrum/Deutsche Gesellschaft für Photographie (DGPh)). Das muntere Feld der Teilnehmenden war größtenteils tendenziell sozialpädagogisch orientiert; sie sind u.a. an Projekten der offenen Ganztagschule, an Förderschulen, Volkshochschulen, in Jugend- oder Stadtteilzentren oder an Museen involviert. Neben Vertretern der Jugendarbeit waren auch Studenten der Kultur- und Medienpädagogik oder der Kunstpädagogik, an Schulen Unterrichtende und Hochschullehrer dabei. Die Veranstalter erhoffen sich für die Zukunft eine stärkere Anbindung des Deutschen Jugendfotopreises an die fotopädagogische Praxis in den Schulen - im Rahmen von Kunstunterricht, fächerverbindendem Unterricht oder Projekten. Deshalb sucht man den Kontakt zum BDK, Fachverband für Kunstpädagogik.

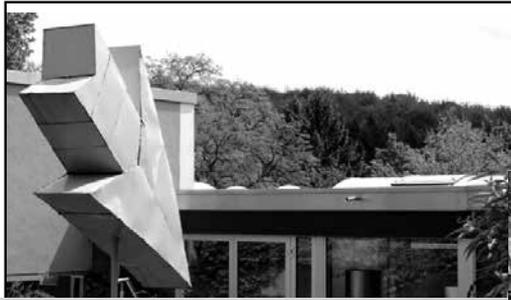
Die Zukunft der Fotografie: Bedeutungsverlust von Einzelfotos

Dr. Franz Röhl ist Professor für Neue Medien und Medienpädagogik an der Hochschule Darmstadt im Fachbereich Sozialpädagogik (siehe www.franz-josef-roell.de). Er skizzierte einleitend am Donnerstag die „Zukunft der Kinder- und Jugendfotografie“. Das tat er erhellend informativ mit stark zugespitzten Thesen-Slogans. Das Tempo seines Vortrags empfand er selbst als krankheitsbedingt gedrosselt; doch die Zuhörer waren erleichtert, dass er wenigstens ab und an eine kleine Verschnaufspause einlegte.

Als zentrale Aussage Röhl's lässt sich zusammenfassen: Das Einzelfoto, als unikate Darstellung, verliert immer mehr an Bedeutung. Zwar wird das isolierte, einzelne Foto natürlich auch zukünftig in der Alltags- und Kulturwelt weiter eine Rolle spielen. Allerdings wird die kontext- und verbindungslos präsentierte Einzelfotografie immer stärker als kulturgeschichtlicher Dinosaurier empfunden werden - aus einer Zeit, die als weitgehend vergangen erlebt wird, wie heute etwa Aufführungen in der Oper oder des klassischen Balletts. Wir merken es schon in unserer Gegenwart, aber in Zukunft wird die Tendenz noch deutlicher werden: Fotografien werden immer mehr eingebunden in Fotoserien, werden ergänzt und kommentiert mit Texten, sind in online-Bildersammlungen zu finden. Das gerahmte, von der Umgebung völlig isolierte Einzelfoto wird abgelöst von Bilder-Umgebungen und multimedial geprägten Betrachtungssituationen.

Postproduktion: die Art der Darstellung dominiert das Dargestellte

Als zweite Hauptthese Röhl's ist zu nennen: In der (Kinder- und Jugend-)Fotografie der nahen Zukunft ist nicht mehr das Dargestellte entscheidend, sondern die Art und Weise der Darstellung. Das Endergebnis entsteht dabei oft vorrangig mit der Hilfe technischer Möglichkeiten, also mit der digitalen Nachbearbeitung von Bildern am PC. Die Möglichkeiten der Bildbearbeitung, der „Postproduktion“, werden inzwischen immer stärker schon in die Kameratechnik integriert. Diese gerätetechnische Entwicklung erzeugt eine rasante Dynamik der Varietäten an Bildern: Denn das mit dem Betätigten des Auslösers erstellte Bild ist oft nur noch bloß Ausgangsmaterial für weiterbearbeitete Bildfassungen. Deshalb wird man in Zukunft immer weniger von „Fotografie“, sondern eher von „Imaging“ sprechen, so Röhl. Und der Ausbildungsberuf des Fotografen wandelt sich immer mehr zum Multimedia-Experten bzw. visuellem Gestalter. Man studiert in Zukunft auch nicht mehr Fotografie, sondern eben Multimedia. So verliert das statisch faktische Einzelbild, das man entweder als gelungen bewundert oder als misslungen wegwirft, an Bedeutung. Stattdessen muss ein Foto als Ergebnis eines längeren Arbeitsprozesses begriffen werden. Früher sprach man stattdessen vom „entscheidenden Augenblick“, auf den der Fotograf lange wartet, um dann eine Situation der verdichteten Darstellung in einem Bruchteil einer Sekunde festzuhalten. Der unwiederholbare „entscheidende Augenblick“ (Henry Cartier-Bresson) spielt in Zukunft nur noch als Metapher



Schöne neue Bilderwelten
Impulse für die Kinder- und Jugend fotografie

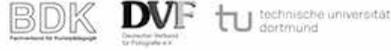


Fachtagung in der Akademie Remscheid
und auf der photoaktiva (2012)
20. - 21.09.2012

Veranstalter:



Partner:



DIE FRAU MIT DEM BISSIGEN HUND

Publikation: "Neuzeitliche Kunstwerke" (2012) von der Kunst- und Kultur-Gemeinschaft Remscheid
Kunstaktion: "Schöne neue Bilderwelten" in der Akademie Remscheid, 20. und 21.09.2012
Collage: "Schöne neue Bilderwelten" in der Akademie Remscheid, 20. und 21.09.2012



einer veralteten Fototheorie eine Rolle. Die Zunahme der Möglichkeiten der Postproduktion entzaubert auch den dokumentarischen Wert von Fotografien.

Die kommunikative Wende in der Fotografie

Die dritte Hauptthese könnte man als kommunikative Wende der Fotografie beschreiben: Wenn heutzutage Kinder pantomimisch einen Fotografierenden darstellen sollen, werden sie nicht mehr den Blick durch den Sucher einer Kamera nachstellen. Stattdessen werden sie zeigen, wie sie einen Arm nach oben recken, wie mit einem Handy in der Hand, wobei man sich selbst fotografiert. Genauso wird heutzutage meistens auch die erste Aufnahme im Leben eines Fotografierenden oder eines Besitzers eines neuen Gerätes mit Fotofunktion entstehen: als Selbstfoto mit ausgestrecktem Arm mit Blick der Kamera auf den Fotografierenden, anstatt in die Welt - „Ich bilde mich ab, also bin ich.“ Die Kamera dient der sozialen Selbstvergewisserung: Erst wenn ich ein Bild von mir an Freunde und Bekannte in einem Netzwerk verschicken oder veröffentlichen kann, existiere ich heute als soziales Wesen.

Daraus lässt sich ein fotopädagogischer Ratschlag folgern: Aufgabenstellungen mit dem Impuls zur Selbstthematisierung der Lernenden sind aus dem hier genannten Grund für den Einstieg zum Fotografieren heutzutage sehr geeignet.

(Handy-)Fotografie als soziales Medium

Ein gutes Beispiel für die Akzentverschiebung von der Abbildungsfunktion zur kommunikativen Funktion der Fotografie ist die soziotechnische Entwicklung der Handykameras: Bei der Handyfotografie geht es im Alltag nicht primär um eine gelungene Abbildung, also nicht um den Inhalt, sondern es geht den Nutzern um die Kommunikation, um den Kontakt mit Anderen. Handyfotografie sei vorrangig als soziales Medium zu begreifen, so Professor Röhl. Die Intention beim Fotografieren sei vorrangig auf die Kommunikation gerichtet, nicht auf die Gestaltung: Man wolle mit den Bildern Verbindungen zum Betrachter herstellen, Gefühle ausdrücken, die Wertigkeit der fotografierten Freunde und Bekannten unterstreichen. Der soziale Raum werde durch Beziehungen definiert, also in der Vernetzung durch Austausch von Telefonnummern, Emailadressen, Facebook-Freundschaftsanfragen und eben durch Digitalfotoaufnahmen: Der soziale Interaktionsraum gestaltet sich in der Vernetzung aus. Sprachlich liefern hier das „Netz“ und „Netzwerk“ die Metaphorik, technisch das Internet die Möglichkeiten.

Handy und Fotoapparat verschmelzen dabei sowohl geräte-technisch als auch im Alltagsgebrauch immer mehr. Und der Realraum und der digitale Raum überlagern sich immer stärker, die Verschränkung von Realität und Virtualität werde immer enger, so Professor Röhl.

Die Verknüpfung von Bildern

Aus all dem folgert sich eine vierte Hauptthese für die Kinder- und Jugendfotografie im sozialen Alltag: Der bloße Inhalt von Fotografien trage nicht mehr die zentrale Bedeutung, das Arrangement und die Verknüpfung von Bildern dagegen werde immer wichtiger. Die althergebrachte Form eines arrangierenden Umgangs mit Bildern waren früher Fotoalben, Fotoreportagen in Magazinen oder Fotobücher.

Für die Zukunft der Kinder- und Jugendfotografie macht sich Röhl für den Foto-Essay stark oder für ein audiovisuelles Erzählen in der Tradition der Dia-Ton-Vorträge in der Kombination von Bild und Text. Für visuelle Erzählungen werde die Nut-

zung von Datenbanken mit unendlich vielen Bildern verlockend. Passender Slogan: Werft eure Kameras weg, es gibt genug Bilder zum Gebrauch, man muss sie nur herunterladen. Die Kinder und Jugendlichen werden sich in Zukunft sagen: Ich bilde nicht mehr ab, weil andere das schon erledigt haben, sondern ich nutze vorhandene Fotos und erzähle damit neu. Das könnte man narrative „Datenbankfotografie“ nennen.

Stärkung der Fähigkeit zur visuellen Selektivität

Da die Auswahl von Bildern gegenüber dem Aufnehmen von Fotos immer wichtiger wird, formuliert Professor Roll folgenden fotopädagogischen Tipp – er bildet ja künftige Medienpädagogen aus: Man solle Teams mit drei bis vier Jugendlichen bilden. In diesen Kleingruppen solle man fotografieren lassen. Zentral ist dabei die Zusammenarbeit von drei bis vier Schülern, um innerhalb der Gruppen die Fähigkeit zur visuellen Selektivität der Lernenden anzuregen. Auf diese Weise würde das Selektieren von Fotoanlässen und die bewusste Auswahl der geschossenen Aufnahmen forciert werden. Das Selektieren, besser die Debatte um das Selektieren der Aufnahmen müsse man als eigenständigen und zu kultivierenden Handlungsmodus begreifen.

Fotografieren als symbolische Inbesitznahme des eigenen Lebensraums

Dabei ist nicht zu vergessen: Das Fotografieren dient den Heranwachsenden auch der symbolischen Inbesitznahme des eigenen Lebensraums durch bildnerische Aneignung. Denn die ersten Räumlichkeiten, die Fotoanfänger mit ihren Apparaten in den Blick nehmen, sind die unmittelbaren Lebensumwelten. Wie sich im Laufe des Heranwachsens die Dimensionen der eigenen Lebenswelt immer weiter ausdehnen, so weite sich der Blick der Fotografierenden: Erst die Wohnung, dann das Haus, in dem man lebt, dann die Straße davor, die Nachbarschaft, der Stadtteil, die Stadt, schließlich Urlaubsorte und ferne Länder ... Zu fotografieren ist auch eine Form von oft biografisch geprägter Raumwahrnehmungsforschung.

Immer wichtiger wird wohl in Zukunft auch der Ort, an dem die Fotos publiziert werden - im Alltag etwa auf Facebook, flickr oder googlemaps oder beim Deutschen Jugendfotopreis für ambitionierte und gut informierte Fotografierende. Publikationsorte sind eben auch ein bezeichnendes Statement zur sozialen Selbstpositionierung.

Fazit: neue digitale Fotowelt als Segen oder Fluch?

Röhl fasst zusammen: Vertreter einer „Old School“ der Kinder- und Jugendfotografie begreifen jede selbst gemachte Fotoaufnahme als authentischen Ausdruck der Persönlichkeit. Jedes weitere aufgenommene Bild ist dann Teil der weiteren Auflösung der Identität, weil der gesellschaftliche Anteil beim Fotografieren im Laufe der Zeit immer stärker wird – die Jungfotografen würden durch soziale Rückmeldung, mediale Prägung und Orientierung an Vorbildern immer stärker in ihrem fotografischen Verhalten sozialisiert bzw. fremdbestimmt.

Vertreter einer „New School“ der Kinder- und Jugendfotografie dagegen betonen: Viele Bilder sind besser als ein Bild! Heute wird in Serien fotografiert, nicht als Einzelbild! Die visuelle Re-



flexivität steigt mit wachsender (Medien-)Erfahrung und damit auch die Qualität und Komplexität der Darstellungen. Der „Old School“ könnte man Kulturpessimismus vorwerfen, der „New School“ fortschrittsgläubige Technikbegeisterung.

Fotoprojekt „Bedeutende Personen aus Lurup“

Nach dem gelungenen Galopp in die Zukunft der Fotografie ging es zurück in die Gegenwart. Silvia Götz, Kunstpädagogin am Goethe-Gymnasium in Hamburg, stellte ein Projekt mit Schülern der Klasse 10c vor: „Bedeutende Personen aus Lurup - ein exemplarisches Fotoprojekt“. „Der erste Projekttag begann mit einer Sammlung von Beschreibungen der Eigenschaften und des Aussehens von «bedeutenden Personen aus Lurup»: Personen, die hier jeder so kennt. Die prägnantesten davon wurden dann von den Schülerinnen und Schülern fotografisch nachgestellt. Mit möglichst wenigen Requisiten inszenierte die Klasse «den Jungen vom Spielplatz», «die Frau mit dem bissigen Hund», «den weißen Maskenmann» oder «den XXL-Mann mit der XXS-Frau».“ (Auszug von der Schulhomepage, www.goethe-gymnasium-hamburg.de/news-2010/bedeutende-personen-aus-lurup---plakatserie-der-10c).

Bemerkenswert an diesem Projekt sind der lokale Bezug, hier dem Hamburger Stadtteil Lurup, die Betonung von Gruppenarbeitsformen und von Auswahlprozessen, der relativ enge Zeitrahmen (zwei Projektstage), das Bemühen um die Zusammenarbeit mit lokalen Institutionen (Ausstellung in einem Stadtteilhaus) und die Form der Publikation der Schülerarbeiten per Plakat in der Umgebung der Schule.

Lob der Jury

Die Jury des deutschen Jugendfotopreis würdigt das Projekt so: „„Der Mann aus dem Supermarkt“, „Die Frau mit dem bissigen Hund“ oder „Der Junge vom Spielplatz“ – Menschen, wie es sie überall zu geben scheint. Ganz sicher aber in Lurup! Hier hat die Klasse 10c des Hamburger Goethe-Gymnasiums Charaktere aufgespürt, die einerseits unscheinbar und andererseits so typisch sind, dass jeder im Stadtteil sie kennt. In einem vielschichtigen Arbeitsprozess, von Charakterzeichnung über inszenierte Fotografie bis zu manueller Collagetechnik, kombinieren die Schülerinnen und Schüler Fotografie und Malerei, lassen sie verschiedene Darstellungsebenen sprechen. Gelungen ist die Kommunikation mit der Nachbarschaft, als die Klasse mit ihrer Arbeit in Form einer neunteiligen Plakatserie zurück in den Stadtteil geht. An dieser Hommage an „Bedeutende Personen aus Lurup“ kann so schnell keiner vorbeigehen. Ein innovatives und beispielhaftes schulisches Fotoprojekt!“ (www.jugendfotopreis.de/bilderberg/bestof2012/show.php?id=1135)

Workshops, Schau-Zeit, photokina, Artotheken

Am Nachmittag des ersten Tages konnten die Teilnehmenden in Remscheid zwei Workshops wählen, die den konkreten Praxisbezug herstellen sollten. Folgende Themen wurden angeboten: „Digital Storytelling und Foto-Comics – zwei Methoden für kreatives und multimediales Geschichtenerzählen“ (Sonja Wessel), „Mobile Imaging“ (Ulrich Baer), „Die Kunst der Bildbesprechung“ (Elmar Schweer), „Praxen und Perspektiven pädagogischer Arbeit mit Fotografien“ (Elvira Neuendank und Sarah Hübscher), „Konstruktion der Wirklichkeit – Wahrnehmungsphänomene und Fotografie: Vorschläge für einen vernetzten Unterricht von Kunst und Philosophie“ (Norbert Gerhardus und Jörg Grütjen).

Abends stellten einige Teilnehmende der Fachtagung in einem offenen Rahmen, als „Forum“ bzw. „Schau-Zeit“ betitelt, Ergebnisse ihrer Tätigkeit vor: Meistens wurden Fotoserien gezeigt, die im Rahmen außerschulicher Fotokurse mit Kindern und Jugendlichen entstanden waren.

Am Freitag führen die Teilnehmenden morgens nach Köln zur Messe „photokina“. Es gab die Gelegenheit, die ausgestellten Fotografien der Preisträger des „Deutschen Jugendfotopreis 2012“ zu betrachten.

Im Anschluss folgten noch zwei weitere Vorträge: Dr. Sandra Abend ist Mitarbeiterin des Wilhelm-Fabry-Museums in Hilden. Sie leitet dort seit über zehn Jahren die Kinder- und Jugendartothek. Deshalb hielt sie einen Vortrag zur „Vermittlung von Fotografie - Konzeptvorstellung einer Kinder- und Jugendartothek“. In der Artothek können Kinder und Jugendliche über 280 bekannte Bilder in Form von Kunstdrucken ausleihen, quer durch die Epochen der Kulturgeschichte. So führt Sandra Abend Kinder an die Kunst heran und versucht Leidenschaft für Kunst zu wecken. (Eine bundesweite Zusammenstellung an Artotheken siehe hier: www.artothek.org.)

Gefundene Bilder mit neuen Sinnzusammenhängen

Dr. Torsten Scheid von der Universität Hildesheim informierte anregend über das Thema „Fotografie und Internet“. Mit seinem lebendigen Vortrag schloss er an einige Thesen von Professor Röll an. Scheid konkretisierte dessen Thesen durch die Präsentation von künstlerischen und studentischen

Projekten: Das Mixen, Covern, Recyceln von im Internet gefundenen Bilderquellen ist inzwischen zu einem gängigen fotografischen Verfahren geworden. Zu ergänzen ist hier: Bücher über die zeitgenössische Remix-Kultur („Mashup“) oder Retro-Kultur häufen sich (Dirk von Gehlen: Mashup - Lob der Kopie; Simon Reynolds: Retromania - Warum Pop nicht von seiner Vergangenheit lassen kann; Nicolas Bourriaud: Postproduction).

Der Künstler Peter Piller wurde durch seine Sammlung von in der Menge thematisch ulkig wirkenden Bildern aus Regionalzeitungen bekannt. Die an sich belanglosen Fotografien von Lokalreportern gruppiert er zu eigenen Serien („schießende Mädchen“, „Bauerwartungsflächen“ oder „Tatorthäuser“). Mit Internet-Bildrecherchen setzt der Künstler seine bisherigen Analog-Aktivitäten fort. Er hat im Netz viele Bilder gefunden, die

Munition - Gewehrpatronen und wesentlich größere Kaliber - als Dekorationsgegenstände etwa auf Kaminsimsen zeigen (siehe www.peterpiller.de).

Studenten von Torsten Scheid haben in vergleichbarer Weise Bildserien aus dem Fundus der Google-Street-View-Fotografie zusammengestellt: Etwa Aufnahmen, in denen sich das Wenden des Google-Autos dokumentiert, weil die Wege enden. Weitere Beispiele eines noch jungen Bild-Genres finden sich unter den Suchbegriffen „google street view lustig“: Verhaftungen, Verhandlungen von Frauen mit Lasterfahrern, vorsätzlich aus Protest heruntergelassene Hosen, verschiedenste Unfälle aller Art.

Die Bildersuchmaschinen im Internet sind laut Scheid ein Werkzeug, um ein großes und unerwartetes Repertoire an Fotoaufnahmen der besonderen Art zu finden: Beispiele zeigte er zum Suchwort „Schimmel“. Anstatt rasig weiße Pferde gibt es hier massenhaft fotografierten Schimmelbefall an Wänden zu sehen. In der geballten Konstellation entsteht eine Art neuer Inhalt zum Thema prekär gelüfteter Wohnräume. Im Netz gefundene Bildmaterialien können eben neu komponiert überraschende Sinnzusammenhänge ergeben – die Zukunft der Fotografie?

Den kunstpädagogischen Fokus erweiternde Fachtagung

Die Tagung vermittelte in Remscheid und Köln viele Impulse. Es wurde ein Blick auf (bild-)pädagogische Tätigkeitsfelder gelenkt, die man als klassischer Kunstpädagoge an der Schule oft übersieht: Das weite Feld der Kinder- und Jugendfotografie zwischen Kunst-, Foto- und Medienpädagogik neben

oder außerhalb dem Kunstunterricht. Viele Institutionen, Wettbewerbe oder „Portale für fotopädagogische Praxis“ im Netz machen für Heranwachsende dieses Feld spannend (siehe etwa www.kamerakinder.de, www.interaktives-bildarchiv.dortmund.de, www.kjf.de, www.prophoto-online.de).

Auf dieser Fachtagung konnte man seinen kunstpädagogischen Fokus erweitern: Es wurden einige „aktuelle Trends und Perspektiven der Fotografie in der Pädagogik und Bildungsarbeit in den Blick“ genommen, so wie es der Ausschreibungstext versprochen hatte. Die nächste Tagung zu den „schönen neuen Bilderwelten“ ist Kunstpädagogen also sehr zu empfehlen.

Jörg Grünjen

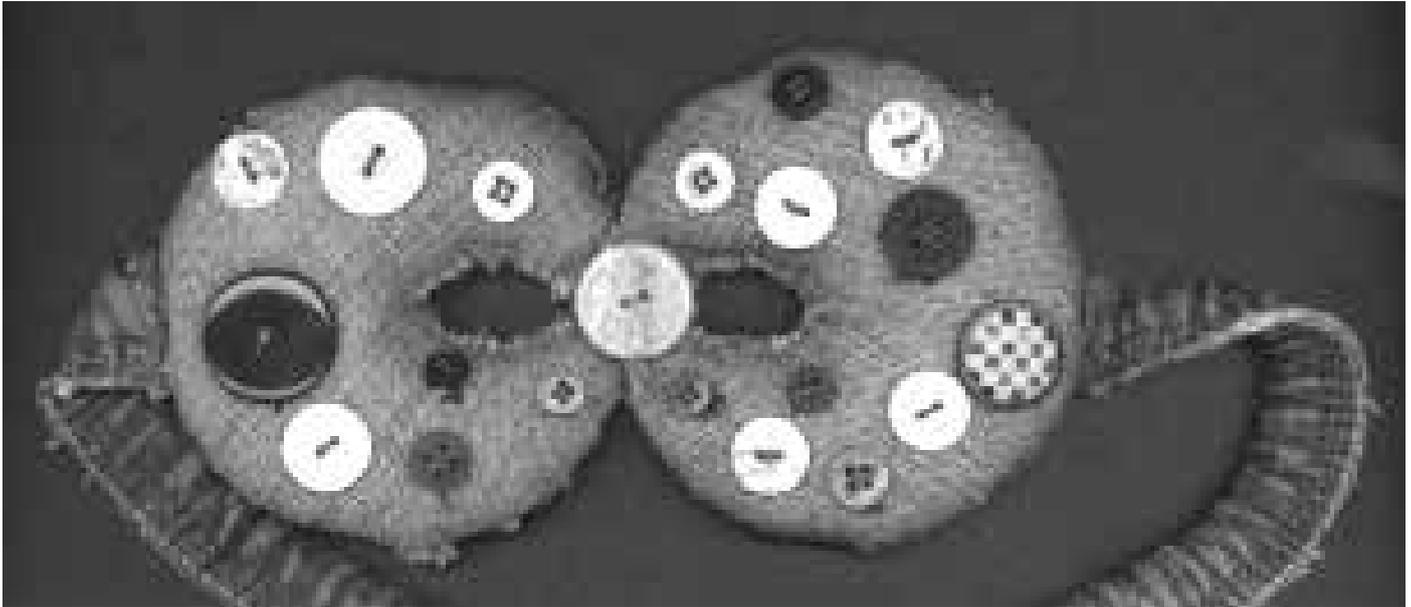


DER JUNGE VOM SPIELPLATZ

Palaststraße 14, 30559 Hannover, Tel. 0511 309-1111, Fax 0511 309-1112, www.geddr.de
 Ein Projekt der Klasse 10a des Goethe-Gymnasiums Hannover
 Entstanden 2003 in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Silvia Gier und der Künstlerin Marika Remack aus Marita Köhler
 Gebildet durch den Verlagsgesellschaft Lary und die Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg, www.geddr.de

Neue Kernlehrpläne Kunst

an Hauptschulen, Realschulen und Gesamtschulen in NRW



Die Kunstunterrichtenden an Hauptschulen, Realschulen und Gesamtschulen (Sekundarstufe I) müssen sich in Nordrhein-Westfalen auf neue Kernlehrpläne einstellen. Deshalb werden von den Fachschaften die schulinternen Curricula für Kunst jeweils überarbeitet, angepasst bzw. neu geschrieben werden müssen. Die neuen Kernlehrpläne der drei Schulformen sind in weiten Teilen oft wortgleich und völlig identisch. So sind auf der Lehrplanebene weitgehend (Fach-)Spezika der einzelnen Schulformen verschwunden. Deshalb könnte man - je nach schulpolitischer Gesinnung - von einer fachlich sinnvollen Synchronisierung der Schulformen sprechen oder den Verlust der Eigenständigkeit gewachsener und erprobter schulformspezifischer Inhalte und Strukturen beklagen.

Die Entwurfsphase

Die Entwurfsfassungen der neuen Kernlehrpläne Kunst (Sek I) für die drei Schulformen waren schon seit einiger Zeit im Netz einsehbar, seit mindestens Juli 2012. Verbände, Organisationen und Interessierte konnten bis zum 17. September 2012 dem Ministerium bzw. dem Staatssekretär in schriftlicher Form Hinweise oder Kommentare einreichen. Im Herbst letzten Jahres konnten sich am 14. September Christiane Hartmann als Realschul-Vertreterin des BDK-NRW und ich als Gesamtschul-Vertreter mit einem Sprecher der Lehrplankommission, dem erfahrenen Gesamtschullehrer Axel Sohnius, in Düsseldorf treffen. Auf diese Weise sind Hinweise und Verbesserungsvorschläge des Fachverbandes für Kunstpädagogik, BDK, berücksichtigt worden.

Einführung im Sommer 2013

Die neuen Kernlehrpläne Kunst werden unsere Arbeit schätzungsweise die nächsten zehn Jahre maßgeblich bestimmen, wenn wir sie ernst nehmen. Die neuen Kernlehrpläne Kunst treten an der Gesamtschule (Sekundarstufe I) für die Jahrgangsstufe 5, 7 und 9 am 1. August 2013 in Kraft, für alle übrigen Jahrgangsstufen am 1. August 2014. Seit Oktober 2012 steht

die Endfassung des Kernlehrplans Kunst für die Gesamtschule im Netz. Seit November 2012 ist auch für die Realschule die Endfassung des Kernlehrplans online einsehbar. Einen Monat später folgte die Online-Veröffentlichung des neuen Kernlehrplans für die Hauptschule. Schon seit dem 11.5.2011 ist am Gymnasium (Sekundarstufe I) ein neuer Kernlehrplan eingeführt worden; dieser wurde im Rundbrief vom Frühjahr 2012 von Erik Schmittmann und Elfi Alfermann diskutiert.

Zu loben ist die recht frühzeitige Vorstellung der neuen Kernlehrpläne für die Fachkonferenz-Vorsitzenden auf speziellen Veranstaltungen, etwa im November 2012, also schon über ein dreiviertel Jahr vor Einführung. Von der Implementierungsveranstaltung zu dem neuen Gesamtschul-Kunst-Kernlehrplan haben Kollegen viel Lobenswertes berichtet.

Neue schulinterne Curricula sind zu schreiben

Die schulinternen Curricula müssen unter Berücksichtigung des neuen Kernlehrplans Kunst in den Schulen jeweils überarbeitet oder neu geschrieben werden. Dazu wird vom Ministerium sehr viel Unterstützung zum Download im Netz angeboten, was wirklich lobenswert ist. Das umfangreiche Material für die Fachkonferenzen im Netz ist prima – es wirkt allerdings fast zu ausführlich, wenn etwa der Musterentwurf für schulinterne Curricula mit 78 Seiten doch recht umfangreich ausgefallen ist (siehe auch die dem Musterentwurf entnommenen Abbildungen). Aber er bietet bei der Lektüre eine Menge Anregungen und Hinweise. Diese Hilfen sind im Netz hier zu finden: <http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/kernlehrplaene-sek-i/gesamtschule/kunst/hinweise-und-beispiele/schulinterner-lehrplan-kunst/schulinterner-lehrplan-kunst.html>.

Geboten werden hier:

- eine Powerpoint-Präsentation zur Erläuterung des Kernlehrplans und zur Anleitung für die Erstellung eines schulinternen Lehrplans;
- ein Glossar der im Kernlehrplan verwendeten Begriffe;

- eine Übersicht der Inhaltsfelder und inhaltlichen Schwerpunkte;
- eine Liste der konkretisierten Kompetenzen des Kernlehrplans;
- zur Unterstützung der Fachkonferenzen Erarbeitungsfragen zur Erstellung eines schulinternen Lehrplans;
- eine „Kompetenzkartei“ zur Zuordnung von Kompetenzen zu den an der Schule bewährten Unterrichtsvorhaben;
- ein Formular für konkretisierte Unterrichtsvorhaben;
- ein Formular mit einer Übersichtstabelle der Unterrichtsvorhaben;
- eine Checkliste zur Überprüfung der Vollständigkeit des schulinternen Lehrplans und
- ein ausgearbeiteter exemplarischer schulinterner Lehrplan einer fiktiven Gesamtschule (78 Druckseiten).

Die meisten dieser Materialien stehen sowohl im PDF-Format als auch im Word-Format zum Download und zur Weiterbearbeitung zur Verfügung. Das ist alles vorbildlich. Wenn man allerdings nicht eingearbeitet ist, wirkt die Überfülle an Materialien unübersichtlich und fast schon verwirrender als hilfreich. Auf Dauer wird die Bereitstellung all dieser unterstützenden Texte aber sicher sehr gute Dienste leisten.

Für die Erarbeitung der neuen schulinternen Curricula gibt es im Grunde zwei Möglichkeiten:

- Entweder die Fachschaften übernehmen das im Netz einzusehende und zum Herunterladen bereitgestellte Modell einer fiktiven Schule vollständig oder teilweise. Im letzteren Fall kann man die jeweiligen alten schulinternen Lehrpläne dort einarbeiten.
- Oder man geht von den jeweiligen in den Fachschaften aktuellen schulinternen Lehrplänen aus, überarbeitet diese, indem man sie den Ansprüchen des neuen Kernlehrplans anpasst.

Kompetenzorientierung

Im Folgenden wird stellvertretend für die drei Schulformen Hauptschule, Realschule und Gesamtschule der neue 30-seitige Kernlehrplan Kunst der Gesamtschule kurz diskutiert. Dieser ist im Netz hier zu finden: www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/kernlehrplaene-sek-i/gesamtschule/kunst/kernlehrplan/.

Die Umstellung von einer Inputorientierung, wie sie etwa die vorherigen „Richtlinien und Lehrpläne Kunst“ für die Gesamtschule von 1998 repräsentiert haben, zur Outputorientierung bzw. zur Kompetenzorientierung ist wahrscheinlich insgesamt zu begrüßen. Das soll hier nicht diskutiert werden. Aber natürlich gibt es auch kritische Stimmen. Zu der Grundsatzdiskus-

sion der Kompetenzorientierung im Fach Kunst ist inzwischen einiges veröffentlicht worden – siehe etwa folgende Hinweise:

- zur Orientierung gibt Martin Klinkner (Bundesvorstand BDK) auf seiner Homepage einige Netz- und Literaturtipps (www.martinklinkner.de/19.html);
- hilfreich ist der „Bildungsserver Hamburg“ (<http://bildungsserver.hamburg.de/kompetenzorientierter-unterricht/>);
- allgemein eher kritisch argumentieren Maik Aden und Maria Peters gegenüber der Kompetenzorientierung in ihrem Grundsatzaufsatz zu den „Chancen und Risiken einer kompetenzorientierten Kunstpädagogik“, der auch mit vielen weiteren Literaturhinweisen versehen ist (www.zkmb.de/index.php?id=78).

Quantitativ überzogene Outputorientierung im Widerstreit zur Ermöglichung intensiver Lern- und Unterrichtsprozesse?

Die Outputorientierung führt natürlich dazu, das liegt im Kern des Ansatzes, dass der neue Kernlehrplan kaum Hinweise oder Akzente in Richtung einer Prozessorientierung etwa für die konkrete Unterrichtsplanung vermittelt. Ein unreflektierter Umgang mit dem neuen Kernlehrplan könnte dazu führen, dass Unterrichtende nur noch Inhalte pauken lassen oder Lehrbuchseiten durcharbeiten lassen. Doch guter Unterricht lebt auch von spannender Inszenierung. Ein Bewusstsein der Lehrenden für intensive Unterrichtsprozesse ist zuweilen wichtiger als die Nennung von Fakten, Fakten, Fakten. Eine Sensibilität für spezifische und angemessene Unterrichts- und Lernprozesse je nach Gruppenzusammensetzung dürfen die Kunstunterrichtenden trotz Blick auf abzuarbeitende, lange Kompetenzlisten nicht aus den Augen verlieren. Die Umsetzung des neuen Kernlehrplans auch im Sinne einer reflektierten und qualitativ hochwertigen Prozessplanung müssen die jeweiligen Fachkonferenzen und Fachlehrer an den Schulen leisten; das ist zentraler Teil ihrer Professionalität.

Diskussion

Zwar wird immer betont, dass durch Kernlehrpläne den Unterrichtenden und Fachschaften Freiräume verschafft werden soll, weil die neuen Lehrpläne nun pointiert auf das Wesentliche konzentriert seien. Liest man jedoch die Vorgaben, hat man einen anderen Eindruck: Die Vorgaben sind quantitativ zumindest ab Jahrgangsstufe 7 recht weit gespannt. Das könnte zur Folge haben, dass man hier von einer Verengung der spezifisch pädagogischen Spielräume der Schulen bzw. der Unterrichtenden primär auf inhaltliche Vorgaben sprechen muss. Eine Erweiterung der pädagogischen Möglichkeiten wird hier bestimmt nicht



bewirkt, dafür sind die Vorgaben zu umfassend. Das wird sich aber erst im konkreten Umgang mit den neuen Kernlehrplänen im Schulalltag überprüfen lassen.

Für die Klassenstufen 5-6 ist allerdings beruhigend festzustellen, dass bei den inhaltlichen Vorgaben vieles von dem zu finden ist, was wohl in den meisten Schulen sehr üblich ist und eine lange Unterrichtstradition hat. Bei den höheren Jahrgangsstufen 7-10 jedoch scheinen mir die neuen Vorgaben kaum zu leisten zu sein; bei mir an der Schule wird Kunst beispielsweise nur in den Klassenstufen 5, 6, 8 und 10 mit jeweils zwei Wochenstunden unterrichtet: „Die Schülerinnen und Schüler sollen“ neben anderen Kompetenzbereichen u.a.

- „digitale Fotografien entwerfen, herstellen und nachbearbeiten“,
- „themenbezogene Filmsequenzen (z.B. Videoclips) unter Berücksichtigung elementarer filmsprachlicher Mittel entwickeln und realisieren“,
- „Architekturmodelle mit adäquaten Werkzeugen und Materialien erstellen“,
- „ein Alltagsobjekt hinsichtlich der praktischen, ästhetischen und symbolischen Funktion im Sinne von Produktdesign entwerfen und realisieren“ und
- „analoge und digitale Layouts unter Verwendung von Bildern und Texten entwerfen und realisieren“ (S. 22-23 der neuen Kernlehrpläne Kunst an der Gesamtschule).
- Außerdem sollen die Schülerinnen und Schüler „eine geeignete Form der Aktionskunst konzipieren, um die eigene Position zum Ausdruck zu bringen.“ (S. 24)

Im Einzelnen sind all diese Kompetenzbereiche zu begrüßen; in der Summe, so mutmaßlich, ist das unterrichtspraktisch mit einem begrenzten Zeitbudget alles aber kaum abzuarbeiten – wenn man guten Kunstunterricht organisieren will und nicht nur Themen anreißen möchte. Insgesamt hat man den Eindruck, dass der neue Kernlehrplan vorrangig eher kognitiv orientiert ist und emotionales oder soziales Lernen kaum akzentuiert.

Im Einzelnen

Die Listen des Kernlehrplans mit den Kompetenzbeschreibungen werden bei der Arbeit in den Fachkonferenzen wohl als erstes im Mittelpunkt stehen. Stellenweise finden sich hier Doppelungen, weil mancher Aspekt natürlich sowohl unter den Kompetenzbereichen „Produktion“ als auch unter „Rezeption“ auftaucht. In der Summe entsteht zusätzlich der Eindruck von Unübersichtlichkeit und zuweilen Redundanz, weil sowohl Listen mit „übergeordneten Kompetenzerwartungen“ aufgeführt

werden als auch mit „konkretisierten Kompetenzerwartungen“. Da sind Doppelnennungen unvermeidlich. Formulierungen auf einer mittleren Abstraktionsebene wären hier vielleicht einfacher zu lesen gewesen als die Unterscheidung von zwei kaum zu trennenden Abstraktionsstufen (wie „übergeordnet“ und „konkretisiert“).

Beim Umgang mit dem Kernlehrplan fallen stellenweise unklare oder überzogene Begriffe und Ungenauigkeiten auf:

- „Durch die Begegnung mit Kunst und durch die eigene gestalterische Praxis können die Schülerinnen und Schüler ihr kreatives Potential entfalten, mögliche Begabungen erkennen und somit eine eigene künstlerische Identität finden, die die Persönlichkeitsbildung unterstützt.“ (S. 9) Um eine „eigene künstlerische Identität“ zu finden, haben die meisten Heroen der Kunstgeschichte mindestens ein halbes Leben gebraucht. In diesem Sinne scheint mir hier der Begriff „künstlerisch“ in der Zielsetzung etwas zu hochgegriffen zu sein, besonders wenn von Zehn- bis Elfjährigen die Rede ist: „Zu Beginn der Jahrgangsstufe 5 verfügen die Schülerinnen und Schüler sowohl über künstlerisch-ästhetische Kompetenzen ...“ (S. 9)
- „Die Schülerinnen und Schüler können“ ... „individuelle Eindrücke verbal und nonverbal beschreiben“ (S. 18). Wie soll man „nonverbal beschreiben“?
- Ist mit der Formulierung „komplementäre Beziehungen“ hinsichtlich Farbwirkungen (S. 19) der bekannte Komplementärkontrast gemeint oder etwas anderes?
- Mit dem Hinweis auf „T. Craig“ (S. 19) ist offensichtlich wohl der Bildhauer Tony Crag gemeint.

Fazit

Zu loben ist ganz sicher eine gewisse partnerschaftliche Unterstützer-Mentalität der Lehrplanmacher: Den Unterrichtenden werden bei der Einführung des Kernlehrplans Kunst für Hauptschulen, Realschulen und Gesamtschulen nicht nur neue Vorgaben gemacht, sondern auch umfangreich Hilfen an die Hand gegeben. Mit Skepsis beobachte ich eine inhaltlich quantitative Überfrachtung der neuen Kernlehrpläne Kunst, insbesondere in den höheren Jahrgangsstufen. Ich finde aber den offensichtlichen Willen dahinter gut, den Kunstunterricht in NRW für die Zukunft fit zu machen: „digitale Fotografien ... nachbearbeiten“, „Filmsequenzen (z.B. Videoclips) ... realisieren“, „digitale Layouts realisieren“ (S. 22-23) oder „Gestaltungsmerkmale von animierten Bildern in Videos und in Computerspielen benennen und im Hinblick auf Zielgruppe und Inhalt deuten“ (S. 25). Man merkt, dass die Lehrplanmacher die Lernenden auf die Ansprüche einer vorrangig digitalen Gegenwart vorbereiten wollen.

Jöra Grütien



Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen«:



*Ein Interview mit Tom Braun,
Leiter des Landesbüros NRW
im Modellprogramm »Kultur-
agenten für kreative Schulen«*

Das Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen« sucht gemeinsam mit Schulen und außerschulischen Kultureinrichtungen neue Formate ästhetischen Lernens. Schulische Anknüpfungspunkte sind vorrangig die künstlerischen Fächer.

Es handelt sich um ein Modellprogramm der gemeinnützigen Forum K&B GmbH, initiiert und gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und die Stiftung Mercator in den Bundesländern Baden-Württemberg, Berlin, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Thüringen in Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien, der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., der conecco UG-Management städtischer Kultur und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Das Programm läuft noch bis 2015 an insgesamt 138 Schulen.

(www.kulturagenten-programm.de)

Kristin Bäßler führte das Interview mit Tom Braun. Sie war von 2006 bis 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Kulturrat mit dem Schwerpunkt kulturelle Bildung. Seit 2011 ist sie für die Kommunikation des Modellprogramms »Kulturagenten für kreative Schule« zuständig.

Tom Braun ist seit 2007 Mitarbeiter der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ). Er verantwortet den Handlungsbereich »Kultur macht Schule«, den Schwerpunkt

»Kulturelle Schulentwicklung« und leitet das Landesbüro NRW im Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen«.

Kristin Bäßler: Wie viele Schulen sind in NRW am Modellprogramm beteiligt?

Tom Braun: 30 Schulen nehmen in NRW am Modellprogramm teil. Dabei handelt es sich ausschließlich um gebundene Ganztagschulen. Ein Ziel des Programms ist es ja, Schulen in der Entwicklung eines kulturellen Schulprofils zu unterstützen. Dahinter steht die Frage: Wie können künstlerische Wege der Aneignung und Zugänge zu Kultureinrichtungen zentrale Bausteine des Schulalltags werden? Besonders Ganztagschulen bringen das Potenzial mit, neue Konzepte für die zeitliche und räumliche Organisation umzusetzen. Zudem beteiligt sich das Land NRW mit einem erheblichen finanziellen Anteil am Modellprogramm. Die Mittel stammen aus dem Programm »Geld oder Stelle«. Auch dies sprach für die Auswahl gebundener Ganztagschulen.

K.B.: Wie sind denn die beteiligten Schulen ausgewählt worden?

T.B.: Alle Schulen haben sich mit einer ausführlichen Darstellung ihrer Motivation und ihrer Ziele beworben. Nach der Ausschreibung des Programms in 2011 sind knapp 100 Interessenbekundungen eingegangen. 30 Schulen wurden dann von einem Gremium, bestehend aus Vertretern der beiden fördernden Stiftungen, Kulturstiftung des Bundes und Stiftung Mercator, des Programmträgers Forum K&B, des Schulministeriums NRW sowie des Kooperationspartners BKJ ausgewählt. Besonders wichtig war bei der Auswahl neben dem Interesse an Veränderung und Entwicklung die Situation der Schüler/innen einer Schule. Denn es ist ein zentrales Anliegen des Modellprogramms, besonders Kindern und Jugendlichen, die bis-



her kaum Berührung mit Kunst und Kultur hatten, Zugänge zu künstlerischer Praxis und den Kultureinrichtungen in NRW zu öffnen.

K.B.: Und was verbirgt sich hinter dem Begriff »Kulturagent«?

T.B.: Das sind erfahrene künstlerische und kulturpädagogische Fachkräfte, die gemeinsam mit den Kolleg/innen in der Schule ermitteln, was diese bereits im Feld Kunst und Kultur umsetzen – und was ihnen in ihrer Schule fehlt. Das ist ein intensiver Prozess, in den es alle Perspektiven einzuholen gilt. Was ist der Schulleitung wichtig? Was ist aus Sicht der künstlerischen Fächer zentral? Was sagen die Schüler/innen? Wie können künstlerische Ansätze aber auch für die naturwissenschaftlichen Fächer einen Mehrwert sein? Und schließlich lautet die zentrale Frage: Welche Kultureinrichtungen und Kunstinitiativen könnten für die Schulgemeinschaft die richtigen Partner sein?

K.B.: Wie organisieren denn die Schulen einen solchen Entwicklungsprozess?

T.B.: Alle in NRW beteiligten Schulen haben für diesen Prozess eine Steuergruppe eingerichtet. Hinzu kommt, dass in jeder Schule ein/e Lehrer/in die Aufgabe der schulinternen Koordination übernommen hat. Dies sind die sog. »Kulturbeauftragten«. Besonders positiv ist, dass diese für ihre neue Aufgabe durch das Land zwei Entlastungsstunden erhalten.

K.B.: Und welche Rolle spielen dabei die künstlerischen Fächer?

T.B.: Die künstlerischen Fächer sind natürlich die ersten Anknüpfungspunkte. Viele Kunstpädagogen/innen engagieren sich seit Jahren für Kooperationen mit Kultureinrichtungen und eine künstlerische Schulkultur. Viele klagen jedoch auch darüber, dass die künstlerischen Fächer und Kunstprojekte häufig eher als Beiwerk denn als gleichwertige und gleichrangige

»Kernfächer« gesehen werden. Dem will das Programm entgegenwirken.

K.B.: Und wie soll das geschehen?

T.B.: Drei Bausteine sind hierfür besonders wichtig: 1) Die Kulturbeauftragten erarbeiten mit der Steuergruppe einen »Kulturfahrplan« für ihre Schule. In ihm wird festgeschrieben, wie Kunst und Kultur im Kern der Schule verankert werden sollen – und wie das ganz konkret geschehen wird. Künstlerische Fragen und Potenziale erhalten so einen zentralen Platz im Schulalltag. 2) Jedes Schulnetzwerk, bestehend aus drei beteiligten Schulen, kann beim Programmträger insgesamt bis zu 160.000 Euro für die Finanzierung von Kunstprojekten beantragen, die in Kooperation mit außerschulischen Kulturpartnern stattfinden. Diese Kunstprojekte stehen in engem Zusammenhang mit dem Kulturfahrplan. 3) Es gilt der Grundsatz, dass Unterricht in den künstlerischen Fächern durch die Kunstprojekte des Modellprogramms nicht ersetzt werden darf. Von diesen drei Bausteinen geht auch eine klare Stärkung des Stellenwerts der künstlerischen Fächer sowie eine größere Wertschätzung für die Arbeit der engagierten Kunstpädagogen/innen aus.

K.B.: Also, mit dem Modellprogramm auf dem Weg zur Kulturschule?

T.B.: Das könnte man so ausdrücken. Sie können ebenso den BKJ-Slogan für 2013 nehmen: »Kreatives wachsen lassen«! D.h., mehr Zeit und Raum für ein Lernen in und mit den Künsten für Kinder und Jugendliche – in der Schule und in Theatern, Museen, Jugendkunstschulen und vielen mehr!



Deutscher Multimediapreis

Mehr als eine Facharbeit

In der Regel lesen zwei Personen eine Facharbeit: der Verfasser oder die Verfasserin und der Fachlehrer oder die Fachlehrerin. Und das ist es auch schon. Aber manchmal passiert etwas, das Regeln aufbricht und Fenster öffnet. Und das „passierte“ durch und mit der Facharbeit von Michelle Brand (Jahrgangsstufe 13, Europagymnasium Kerpen) im Fach Philosophie.

Im letzten Jahr entwickelte und produzierte sie – statt der üblichen achtseitigen Facharbeit - einen 30-minütigen Animationsfilm mit überwiegend selbstkomponierter Musik über den Begriff der Glückseligkeit bei Aristoteles und Bentham. Und diese Arbeit bekam nicht nur von mir die Bestnote, sondern wurde über den Rahmen der Schule hinaus ausgezeichnet.

Wie kam das? Ihre ehemalige Leistungskurs-Kunst Lehrerin Anna Maria Loffredo reichte die Arbeit bei dem Wettbewerb „Deutscher Multimediapreis MB21“ ein und Michelle gewann den Sonderpreis in der Kategorie „Schule der Zukunft“. Mit dem Preis verbunden waren ein Wochenende in Dresden, Ort der Preisverleihung, und ein stattlicher Geldpreis. Am wichtigsten jedoch ist die hohe Anerkennung des fachlichen Gehalts und der künstlerischen Umsetzung, die den Film auszeichnen. In der Laudatio bei der Preisverleihung heißt es:

„Eine Frage, die alle Menschen immer wieder beschäftigt, ist die nach dem Glück des Lebens und der Glückseligkeit. Viele berühmte Philosophen haben sich damit auseinandergesetzt, was Glück ist und warum Menschen glücklich sein wollen. Und die 18-jährige Gymnasiastin Michelle Brand auch. Sie lässt uns mit ihrem wohl durchdachten Film an verschiedenen philosophischen Gedanken teilhaben, die sich sowohl Gelehrte der Antike als auch der Moderne über dieses anspruchsvolle Thema gemacht haben. Der Film ist mit seinen großartigen Animationen, anschaulichen Grafiken und der wundervollen Musik absolut sehens- und hörensenswert. Die philosophischen Ansätze sind didaktisch sehr gut aufbereitet und damit ist der 30-minütige Film äußerst lehrreich. Auf dem Weg zur Glückseligkeit befindet sich

nicht nur die wissbegierige Protagonistin, sondern nach dem Glück suchen im Grunde alle Menschen – mitunter lebenslang. Michelle Brand ist es gelungen, uns eindrucksvoll anzuregen, in- nezuhalten und unser Streben nach Glück zu hinterfragen und zu reflektieren. Ein Film, der besonders ist und aus dem Rahmen fällt. Ein Film, den man immer wieder gerne anschauen mag.“

Christina Leubner, Deutsch- und Philosophie-Lehrerin am Europagymnasium Kerpen



Michelle Brand





Fachverband für Kunstpädagogik

An den BDK e.V.
Geschäftsstelle
Jakobstr. 40
30163 Hannover

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik

Name, Vorname:.....
 Straße:.....
 PLZ, Wohnort:.....
 Tel.: E-Mail:.....
 Bundesland:.....
 Berufsbezeichnung, Besoldungs-, Vergütungsgruppe oder Ausbildungsstatus:.....

 Geburtsjahr: Datum, Unterschrift:.....

Liebe Kollegin, lieber Kollege,
 Sie können uns die Verwaltungsarbeit erheblich erleichtern, wenn Sie in das Abbuchungsverfahren einwilligen. Es ist für Sie risikolos, denn Sie können die Einzugsermächtigung jederzeit widerrufen. Sie erlischt automatisch bei Ende der Mitgliedschaft. Die gespeicherten Daten dienen ausschließlich der Beitragserhebung und dem Versand der BDK-Schriften. Sie unterliegen in vollem Umfang dem Datenschutz und werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Hiermit bevollmächtige ich den BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik, den von mir zu entrichtenden Beitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos einzuziehen. Diese Ermächtigung kann jederzeit schriftlich widerrufen werden.

Kontoinhaber/in
 Bankleitzahl
 Geldinstitut
 Kontonummer
 Datum, Unterschrift

Um Sie mit dem richtigen Informationsmaterial versorgen zu können, bitten wir um die folgenden Angaben:

- | | |
|---|--|
| Lehrbefähigung für: <input type="checkbox"/> Grund- und Hauptschulen <input type="checkbox"/> Realschule <input type="checkbox"/> Gymnasium <input type="checkbox"/> Gesamtschule <input type="checkbox"/> Hochschule <input type="checkbox"/> Sonderschule <input type="checkbox"/> Außerschulische Einrichtung <input type="checkbox"/> Berufsbildende Schulen <input type="checkbox"/> Sonstige | Überwiegender Einsatz in: <input type="checkbox"/> Vorschulbereich <input type="checkbox"/> Primarstufe <input type="checkbox"/> Sekundarstufe I <input type="checkbox"/> Sekundarstufe II <input type="checkbox"/> Primarstufe und Sek. I <input type="checkbox"/> Sek. I und Sek. II <input type="checkbox"/> Hochschule <input type="checkbox"/> Studien-Seminar <input type="checkbox"/> Außerschulische Einrichtung <input type="checkbox"/> Sonstige |
|---|--|



Fachtagung am 24. Mai 2013: *Zur Situation des Faches Kunst in der Grundschule* *- Fachkompetenz versus Fachlehrermangel -*

Aufgeschoben, aber nicht aufgehoben! Die für Oktober 2012 geplante fachpolitische Tagung zum Fachlehrer/innenmangel im Bereich der Primarstufe findet nun im Mai 2013 statt. An der Ausbildungs- und Weiterbildungssituation hat sich, wie schon berichtet (siehe Artikel „SOS für das Fach Kunst in der Primarstufe“; BDK-NRW Rundbrief Frühjahr 2012), nichts geändert. Um so dringlicher ist es, dass diese Problematik in das Bewusstsein aller am Bildungsprozess Beteiligten gebracht wird. So wendet sich diese Tagung nicht nur an alle Unterrichtenden und Lehrende des Faches Kunst in Schulen, Zentren für lehrerpraktische Ausbildung und Universitäten, sondern auch an Schüler/innen der Oberstufe, an alle am Fach interessierten Eltern und Politiker, die sich mit Schule, Bildung und Kultur, letztlich also mit kultureller Teilhabe, befassen.

Die Tagung wird vom BDK NRW ausgerichtet und finanziert, so dass keine Tagungsgebühren erhoben werden müssen. Für die Organisation ist allerdings eine verbindliche Anmeldung bis zum 3. Mai 2013 erforderlich. Ihre Anmeldung gilt als registriert, wenn Sie keine anderslautende Rückmeldung erhalten.

Anmeldung an: gabriele.grote@t-online.de
oder postalisch: Gabriele Grote, Am Anker 18,
40668 Meerbusch

Programmplanung: Zur Situation des Faches Kunst in der Grundschule -Fachkompetenz versus Fachlehrermangel
Freitag, den 24. Mai 2013, 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Kunstsammlung NRW, K20, Auditorium, Grabbeplatz, Düsseldorf

11.00 – 13.30 Uhr

- **Prof. Constanze Kirchner** Kompetenzorientierter Kunstunterricht in der Grundschule: Persönlichkeitsbildung – Personale Kompetenzen – Reflexionskompetenzen
- **Prof. Barbara Wichelhaus** Das Fach Kunst – Eine grundlegende Ressource in der Umsetzung der Inklusion in der Grundschule?
- **Podiumsdiskussion** mit Vertretern aus Universität, Ausbildung und Politik

13.30 Uhr - 14.30 Uhr

Mittagspause

14.30 Uhr - 17.00 Uhr

Unterrichtspraxis - Kurzvorträge

Weitere detaillierte Information sind einem Flyer und der Homepage des BDK-NRW zu entnehmen (www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de).

Rundbrief NRW

Herausgeber:
BDK Landesverband NRW
Der Vorstand

Redaktion:
Jörg Grütjen
Gestaltung:
Karl Bongartz

Beiträge von Vorstandsmitgliedern, Referatsleiter(inne)n und ständigen Mitarbeiter(inne)n sind zum Teil durch die Initialen gekennzeichnet. Gastbeiträge sind mit vollem Namen unterzeichnet.

E.A. Elfi Alfermann
G.G. Gabriele Grote
J.G. Jörg Grütjen
C.H. Christiane Hartmann
C.K. Cynthia Krell
A.M.L. Anna-Maria Loffredo
R.N. Rolf Niehoff
S.N. Sabine Nagel
A.S. Dr. Andreas Schwarz
B.W. Bernd Wilhelm
M.W. Martin Wedler



KUNSTPÄDAGOGISCHER TAG PADERBORN 2013

des BDK Fachverband für Kunstpädagogik-Landesverband NRW in Zusammenarbeit mit dem Fach Kunst der Universität Paderborn, am Montag, den 20. September 2013

HANDELN IM KUNSTUNTERRICHT - Bezugsfelder der Kunstpädagogik zwischen Kunstpraxis und Kunstwissenschaft
Im Zentrum des Kunstpädagogischen Tages 2013 steht das Handeln der Schülerinnen und Schüler im Kunstunterricht. Ihr Handeln umfasst einmal die Praxis gestalterischer und künstlerischer Prozesse und zum anderen die rezeptive Auseinandersetzung mit künstlerischen Phänomenen und Bildern aus der aktuellen und historischen Kultur. Beide Handlungsfelder, das produktive sowie das rezeptive, werden im Unterricht mit Reflexionen über bildbezogene Zusammenhänge verknüpft.

Der Untertitel für diesen Tag verdeutlicht die Unmöglichkeit, eine Zweiteilung in »kunstpraktisches« und »kunstwissenschaftlich-theoretisches« Handeln aufrecht zu halten. Künstlerische Denk- und künstlerische Handlungsprozesse stehen in engem Zusammenhang, verweisen aufeinander, bedingen sich, gehen auseinander hervor oder können identisch sein. Doch welche Arten und Weisen gibt es, den Anspruch der Verknüpfung von Tun und Denken, von Auge, Hand und Geist, von Produktion, Rezeption und Reflexion, von Kunstwissenschaft und Kunstpraxis einzulösen?

Im einleitenden Impulsvortrag und den sich anschließenden Workshops werden Möglichkeiten vorgestellt und diskutiert, in denen sich unterschiedliche kunstpädagogische Lehr- und Lernprozesse der beiden leitenden Handlungsfelder verbinden, ergänzen und durchdringen. Sie bilden im Kunstunterricht eine Einheit. Die Lernerfahrungen aus rezeptiven Prozessen haben Einfluss auf das bildnerische Handeln der Schülerinnen und Schüler und umgekehrt beeinflussen gestalterische Lernerfahrungen ihre Bildrezeptionen.

Im Fokus der an diesem Tag angebotenen Workshops stehen Inhalte, Methoden und Fragen aus unterschiedlichen kunstpädagogischen Bezugsfeldern. Sie werden im Kontext der Interdependenz »kunstpraktischer« und »kunstwissenschaftlicher« Aspekte unterrichtsbezogen erkundet und erörtert.

Dabei sind folgende Aspekte leitend:

- die Lernvoraussetzungen heutiger Schülerinnen und Schüler: ihre »Bildwelten«, ihre Wahrnehmungsweisen, ihre digitalen und medialen Erfahrungen, ihre technischen und gestalterischen Fertigkeiten im Umgang mit Material;
- der Umgang mit der historischen Dimension von Bildern;
- Fragen zur Vermittlung historischer und zeitgenössischer Kunst;
- unterrichtsrelevante bild- bzw. kunsttheoretischer Zusammenhänge;
- spezifische Möglichkeiten der künstlerischen und gestalterischen Praxis;
- Impulse zu gestalterischem Experimentieren sowie Anstöße zu künstlerischen Handlungs- und Denkprozessen von Kindern und Jugendlichen.

Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, an zwei Workshops ihrer Wahl teilzunehmen. Angesprochen sind vor allem Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen, sowie Kunstreferendar/innen und Studierende des Faches Kunst.

Folgende Referent/innen sind bisher u.a. angefragt worden: Franziska Dirks, Norbert Gerhardus, Jörg Grütjen, Sarah Henneke, Susanne Henning, Gila Kolb, Cynthia Krell, Klaus Küchmeister, Fiona Mc Lady, Anke Lohrer, Anna Maria Loffredo, Rolf Niehoff, Laura Ohlendorf, Johanna Schwarz, Benedikt Sunderhaus, Eva Weinert, Lars Zumbansen.

Als Themen sind bisher folgende Ideen angedacht worden: „Bildgeschichte – Aber wie?“, „Handyfotografie“, „Knetfilm“, „T-Shirts als Link zwischen Alltag und Kunst“, „Strukturbilder, Visualisierungsmethoden“, „Farbdruck“, „Audioguide“, „Künstlerbücher“, „Raumerlebnisse/ Architektur“, „Die Einfachheit der Mittel – Mobile Raumerforschung“, „Bilder zur Sprache bringen? Potentiale des kritischen Sprechens über zeitgenössische Kunst in der Schule“, „Die Vielfalt (der Formen) kultivieren - die „Frauen“ von Thomas Schütte“

Weitere Informationen, etwa zu den Anmeldemodalitäten, demnächst u.a. auf der Website des BDK-NRW (www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de).

Vordruck zur Anmeldung bei den Veranstaltungen

Bitte richten Sie die Anmeldung an den in den Ankündigungen angegebenen Adressaten!

Hiermit melde ich mich an zur Fortbildungsveranstaltung:

.....

am:

.

Ich bin BDK-Mitglied

Ich bin kein BDK-Mitglied

Name:

Strasse:

Ort:

Telefon:

E-Mail:

Datum / Unterschrift:

Hiermit melde ich mich an zur Fortbildungsveranstaltung:

.....

am:

.

Ich bin BDK-Mitglied

Ich bin kein BDK-Mitglied

Name:

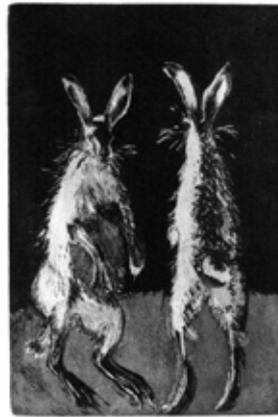
Strasse:

Ort:

Telefon:

E-Mail:

Datum / Unterschrift:



Morlon Heyne, Radierung 21 x 14,5 cm



Gerdt Ahrens, Radierung 24,7 x 16,6 cm

BDK-NRW Fortbildungsangebot zum Thema

Tiefdruck

Radierkurs für den Unterricht

Tagungstermine 2013: 12. und 3. Juli 2013
8. und 9. November 2013
29. und 30. November 2013

Ort: Druckwerkstatt R. Hempel, Neuss, Salzstr. 4

Anmeldung und Tagungsleitung:

Rüdiger Hempel, Hymgasse 36, 40549 Düsseldorf
Tel: 0211/501688 - Fax: 0211/5626579
Mail: rh_hempel@yahoo.de

Teilnahmegebühren:

BDK-Mitglieder 35,- EUR - sonst 45,- EUR

Die Anmeldung kann auch per Fax erfolgen. Sie gilt als bestätigt, wenn keine Absage erfolgt und die **Teilnahmegebühren spätestens drei Wochen vor der jeweiligen Tagung** auf das Konto eingezahlt wurden:

Rüdiger Hempel - Postbank Köln - BLZ: 37010050
K.Nr.: 565173502

Weitere Informationen ca. zwei Wochen vor Beginn der Tagung.

In der vorbildlich ausgestatteten Druckwerkstatt können die verschiedensten Druckverfahren vorgestellt und praktisch erprobt werden. Im Vordergrund steht der experimentelle Umgang mit Tiefdruckverfahren. Für Anfänger-innen ist eine erste praktische Einführung in die Radierung vorgesehen; diejenigen, die das Medium schon kennen, können sich komplizierteren Radierverfahren zuwenden.

Im theoretischen Teil werden Tipps und Hinweise zur Einrichtung und Finanzierung eines Druckraumes gegeben, Erfahrungen und Adressen ausgetauscht und Organisationsfragen des Unterrichts erörtert. Weiterhin wird die Relevanz von technischen Reproduktionsverfahren für den Kunstunterricht in den einzelnen Stufen erörtert.

Der Kurs beginnt um 9 Uhr und endet um 18 Uhr (nach Absprache). Der genaue zeitliche Ablauf der Tagung wird zusammen mit den Teilnehmern festgelegt.



Zeichnen und Prozess

Glaser-Henzer, Edith/Diehl, Ludwig/Diehl Ott, Luitgard/ Peez, Georg: *Zeichnen: Wahrnehmen, Verarbeiten, Darstellen. Empirische Untersuchungen zur Ermittlung räumlich-visueller Kompetenzen im Kunstunterricht.*

München (kopaed) Verlag 2012; 201 Seiten; 18,80 Euro; ISBN 978-386736-133-0

Erstmals in der Geschichte der Kinderzeichnungsforschung wird mit dem Forschungsprojekt „raviko“ (Räumlich-visuelle Kompetenzen in Bezug auf ästhetische Erfahrungen im Unterricht Bildnerisches Gestalten) eine Untersuchung vorgelegt, die sich nicht ausschließlich auf die Analyse von Bildergebnissen stützt. In diesem qualitativ-empirischen Forschungsprojekt, das im Rahmen der fachdidaktischen Entwicklung von Bildungsstandards in den Klassenstufen 4, 5 und 6 stattfand, wurden die mentalen Verarbeitungsprozesse der Schülerinnen und Schüler während des Zeichnens sichtbar gemacht. In der Folge werden zeichnerisch-problemlösende Vorgänge transparent und rekonstruierbar. Mit ihrem innovativen Forschungsansatz setzen die Autoren zum ersten Mal einen deutlichen Fokus auf den Prozess des Zeichnens.

Die Forscher gehen davon aus, dass Kinder und Jugendliche heute durch Computerspiele, 3D-Filme, Google Earth und Ähnliches mehrere Raumkonzepte kennen, mit denen sie im Alltag umgehen. Diese unterschiedlichen Raumdarstellungsformen, die jeweils verschiedene Funktionen erfüllen, sollten nach Meinung der Autoren im Kunstunterricht geschätzt und gefördert werden, wohingegen die Curricula immer noch die zentralperspektivische Darstellung als Ideal der zeichnerischen Raumdarstellung vorsehen.

Geforscht wurde von 2007 bis 2010 an mehreren Schweizer Schulen, direkt im Kunstunterricht. Die Schülerinnen und Schüler wurden in insgesamt fünf Unterrichtssequenzen aufgefordert, eine räumliche Situation zu zeichnen, welche die zeichnerische Bewältigung unterschiedlicher Aspekte des Raumes zur Aufgabe hatte. Die Sequenzen waren altersangemessen und konnten auf verschiedenen Niveaustufen gelöst werden. Der Zeichenprozess wurde in einem Video festgehalten, ein narra-

tiv-fokussiertes Interview und die Analyse der gezeichneten Bilder ergänzten das Datenmaterial dieser triangulativ angelegten Forschung.

Hier bietet sich dem Leser ein spannender Forschungsansatz, der einen ersten Schritt in Richtung wissenschaftlich-empirisch begründeter Bildungsstandards im Fach Kunst gehen will. Durch viele Fallbeispiele und aussagekräftige Abbildungen wird deutlich, dass das Zeichnen, hier besonders das räumliche Darstellen, immer noch ein wichtiges und spannendes Element des Unterrichts ist!

Ulrike Martens



Kompakter Überblick über die Ästhetische Bildung

Dietrich, Cornelia / Krinninger, Dominik / Schubert, Volker: *Einführung in die Ästhetische Bildung.*

Weinheim und Basel (Beltz Juventa) 2012; 175 Seiten; 19,95 €; ISBN-13: 978-3779921776

Der vorliegende Band veranschaulicht unter den Perspektiven "Annäherung", "Begründungsfiguren", "Gegenwärtige Herausforderungen" und "Pädagogische Arrangements" unterschiedliche Zugänge zum Feld der Ästhetischen Bildung.

Die Autoren, alle aus dem Bereich der Erziehungswissenschaften, schildern wesentliche Gedanken zu Ästhetischer Erfahrung, Ästhetischer Erziehung und Bildung vor allem aus bildungstheoretischer Sicht. Dabei berufen sie sich auf ästhetische Erfahrung als Bildungsprogramm bei Friedrich Schiller, beschreiben grundlegende Gedanken John Deweys und knüpfen an gegenwärtige Herausforderungen ästhetischer Bildung an. Es wird klar, dass es hier nicht nur um Kunst und Kultur geht, sondern um ästhetische Weisen des Erkundens, Verstehens und Erkennens als wesentlichen Bestandteil des Lernens überhaupt. Im Zeitalter der Globalisierung und Interkulturalität eröffnet die pädagogische Diskussion damit Wege und Räume im Hinblick auf

die Chance angemessener gesellschaftlicher Teilhabe aller. Ein dadurch zu erklärender, breit anerkannter Bedeutungszuwachs führt bei gleichzeitiger Marginalisierung ästhetischer Lernfelder in öffentlich geförderten Bildungspraxen dazu, dass die Legitimationszusammenhänge unübersichtlicher werden. Ein Blick in die Wirklichkeiten ästhetischer Bildung zeigt einen seit Jahren stärkeren Rückzug der öffentlichen Haushalte aus der Finanzierung ästhetisch-kultureller Bildungsveranstaltungen.

Der Band bietet allen professionell pädagogisch Tätigen eine fundierte Einführung in die Diskussionsfelder und -zusammenhänge ästhetischer Bildung und verdeutlicht, dass pädagogisches Handeln sich nicht allein auf kognitive, praktische oder moralische Dimensionen des Selbst- und Weltverhältnisses beziehen darf, sondern auch die ästhetische Dimension einbeziehen muss, wenn es Bildung ermöglichen will.

Im letzten Kapitel werden die grundlegenden Gedanken zur Ästhetischen Bildung in pädagogischen Arrangements ausgeführt, und zwar exemplarisch in den traditionellen Bereichen Musik, Literatur und Bildende Kunst. Hier nehmen die Autoren neben den schulischen auch pädagogische Lern-Arrangements in eher non-formalen Zusammenhängen in den Blick.

Insgesamt gesehen bietet der vorliegende Band anhand ausgewählter theoretischer, empirischer und praktischer Beispiele eine vielschichtige, informative Einführung in das Gebiet ästhetischer Bildung.

Brigitte Limper



Ein Lernbuch für den Kunstunterricht

Goritz, Christoph / Michaelis, Margot / Peez, Georg (Hg.) Meyer, Kerstin (Red.): *Werkstatt KUNST, Band 1, Module für den Kunstunterricht ab Klasse 5.*

Braunschweig (Schroedel) 2012; 144 Seiten; 17,50 €; ISBN 978-3-507-10067-1

Im Verlag Schroedel ist 2012 ein neues Schulbuch für den Kunstunterricht erschienen. Es ist Band 1 einer Buchreihe mit dem Titel »Werkstatt KUNST« und als Lernbuch für Schüle-

rinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5 und 6 konzipiert. Der dazu gehörige Lehrerband erscheint im Frühjahr dieses Jahres. Editiert wird diese Reihe von Christoph Goritz, Margot Michaelis und Georg Peez. Insgesamt haben neun Kunstpädagog(inn)en als Autor(inn)en von Lerneinheiten zu diesem ersten Band beigetragen.

Das Buch ist in neun »Themen-Einheiten« untergliedert und schließt ab mit erläuternden Übersichten über Arbeitsmethoden im Kunstunterricht, technisch-künstlerische Verfahren, im Buch benannte Personen sowie die im Buch genutzten Fachbegriffe. Jeder Themenbereich wird mit einer knappen, leicht verständlichen Einführung eröffnet.

Den einzelnen »Themen-Einheiten« sind je eine unterschiedliche Anzahl von Lernanregungen zugeordnet. Diese stehen jedoch miteinander in keinem thematisch-systematisierten Zusammenhang und müssen somit nicht im Unterricht aufeinander aufbauend folgen. Es handelt sich jeweils um eine mehr oder weniger offene themenbezogene Sammlung, die den Schülerinnen und Schülern – sowohl inhaltlich als auch gestalterisch – einen variablen und abwechslungsreichen Zugang zu dem jeweils übergeordneten Themen-Bereich« ermöglicht. – Sicherlich wird mit dem noch folgenden Lehrerband die Entscheidung für die »Themen-Bereiche« und die zugeordneten Lernimpulse transparent werden. Es wird Aufgabe der unterrichtenden Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen sein, die gewählten Lernimpulse in situationsbezogene Unterrichtskontexte funktional einzubinden.

Nahezu durchgehend ist der Band schülerorientiert angelegt. Die sprachliche Verständlichkeit ist angemessen, die Bildbeispiele sind überwiegend treffend und abwechslungsreich gewählt. Mit den Lernimpulsen für die Schülerinnen und Schüler werden sowohl gestalterische als auch rezeptive Lernprozesse angeregt und miteinander verbunden.

Nicht unproblematisch ist jedoch, dass der Verlag diesen Band auch für den fachfremd erteilten Kunstunterricht empfiehlt. Hier besteht die Gefahr, dass fachfremde Kolleginnen und Kollegen das Angebot des Buches eher als ein anregendes kunterbuntes Allerlei auffassen und die Schülerinnen und Schüler ihren Unterricht im Fach Kunst als ein unzusammenhängendes Nebeneinander beliebiger Inhalte erfahren werden.

Rolf Niehoff

Über Räume und Orte

Blohm, Manfred (Hg.): *Als sie den Raum betraten... Gedankenimpulse für Lernsituationen zum Themenfeld Räume und Orte. Ein (kunst)pädagogisches Lesebuch.*

Band 1. Hamburg (kunst & pädagogik – eBook edition/tredition) 2012; 138 Seiten; zahlreiche Farbabbildungen; 3,99 Euro; ISBN 978-3-8472-3526-2

Band 2. Hamburg (kunst & pädagogik – eBook edition/tredition) 2012; 143 Seiten; zahlreiche Farbabbildungen; 3,99 Euro; ISBN 978-3-8472-3862-1

Download unter <http://www.tredition.de/shop> sowie bei allen gängigen Anbietern von ebooks (z.B. amazon.de, buecher.de, thalia.de sowie im iBookstore u.a.)

Räume und Orte sind nicht nur in der Bildenden Kunst ein wiederkehrendes Motiv/Sujet, sondern auch in der Kunstpädagogik als Forschungs- und Unterrichtsgegenstand beliebt. Manfred Blohm (und Franz Billmeyer) haben sich entschlossen diesem Themenkomplex gleich zwei (kunst)pädagogische Lesebücher zu widmen. Entstanden ist eine umfangreiche Textsammlung von Autorinnen und Autoren aus dem deutschsprachigen Raum, die aus ihrer jeweiligen Fachperspektive schreiben.

Kapitel 1 umfasst Texte, die sich hauptsächlich mit künstlerischen Strategien der Raum- und Ortserfahrung beschäftigen. Als Ausgangspunkt dienen nicht nur Kunstwerke und künstlerische Arbeitsweisen, sondern auch die Wahrnehmung von alltäglichen Räumen und Phänomenen. So untersucht Sara Burkhardt Abkürzungen im öffentlichen Raum und macht auf die neuartigen Formen der Beobachtung und Dokumentation durch Medien wie digitale Fotografie, Trackingsysteme, mobiles Video, Google Street View oder Lokative Medien, z.B. GPS, aufmerksam. Der Beitrag von Mona-Sabine Meis beschreibt unterschiedliche Strategien der Kennzeichnung und Aneignung des öffentlichen Stadtraums. Als Beispiele für die Praxis nennt sie das Einfangen, Beobachten, Interpretieren und Dokumentieren von Atmosphären des zu untersuchenden Gebietes oder die Entwicklung eigener Ideen für temporäre bis dauerhafte Interventionen oder performative Aktionen.



Das zweite Kapitel untersucht Räume und Orte in der Institution Schule. Die Ideenskizze über den Eigencharakter schulischer Räume von Ada Bieber und Marina Bock vermittelt praxisnah Möglichkeiten der Raumnutzung. So eignen sich Treppenhäuser als dynamische Ausstellungsflächen, Keller oder Dachböden können für temporäre Interventionen, Ausstellungen und Veranstaltungen genutzt oder Fachräume mit ihren unzähligen Objekten „ästhetisch inszeniert“ werden. Der „Parkour“ ist eigentlich als junge Sportart bekannt, wobei man sich den architektonischen wie natürlichen Umraum aneignet. Auf einem selbst gewählten Weg wird alles überwunden, was sich dem „Traceur“ in den Weg stellt. Renate Stuefer beschreibt in ihrem Text den „Schul-Parkour“, der sich mit den Raumwegen innerhalb eines Klassenzimmers und/oder der gesamten Schule beschäftigt, die den Schülerinnen und Schülern neuartige Fortbewegungs- und Raumerfahrungen ermöglichen.

Das dritte Kapitel im zweiten Band versammelt Beiträge, die sich auf Räume und Orte außerhalb der gewohnten Lernräume befinden. Etwas allgemeiner spricht sich Werner Fütterer in seinem Aufsatz für den Raum- und Ortswechsel als Methode der Raumeignung aus. Dabei gibt der Autor zahlreiche, teils ungewöhnliche Handlungsanweisungen für Orte wie die Ortseinfahrt einer Großstadt, den Raststätten-Zwischenstopp auf einer Reise, den Rundgang durch ein Schulgebäude und zahlreiche Übungen zur medialen Kartierung von Räumen, die einen Perspektivwechsel beinhalten. Der Artikel von Christian Rütting untersucht die Bedeutung vom Gamedesign/ Produktion von Computerspielen im Kunstunterricht. Die Aufgabe im Kunstunterricht bestand darin ein Grafikadventure für ein Computerspiel zu gestalten, das „nur“ aus einer Kulisse besteht. Die bildnerischen Lösungen und positiven Rückmeldungen von den Schülerinnen und Schülern sprechen für das Thema Computerspiel und den multimedialen Medieneinsatz im Kunstunterricht. Das Kapitel 4 beschreibt „Raumchoreografien im Alltag, den Medien und in der Kunst“. Gemeint sind nicht nur physische Räume und Orte, sondern auch vorgestellte, erfundene, virtuelle, verhüllte. Karin Harather beschreibt den Vorhang als kulturgeschichtliches Phänomen, seine Eigenschaften als Raum- und Fassadenelement, fächert den Begriff in seinen symbolischen, politischen, sinnbildlichen und metaphorischen Bedeutungen auf. Sind wir nicht alle Tänzerinnen und Tänzer in unseren Privaträumen? Anhand eines Interviews mit einer älteren Frau, die seit ihrer Geburt im selben Haus wohnt, und originellen Ausführungen entfaltet der Beitrag von Janina Sandler überzeugend die Idee von „Choreografien des Alltags“. Diese können wiederum als Ausgangspunkt für ästhetisches Handeln im Kunstunterricht produktiv gemacht werden.

Fazit: Beide Bände spinnen ein thematisches Netz und präsentieren methodisch unterschiedliche Zugänge, die zu einer experimentellen Auseinandersetzung mit Räumen und Orten in kunstpädagogischen Kontexten einladen. Ein lesenswertes Panoptikum, sowohl für Anfänger und Fortgeschrittene geeignet! Cynthia Krell

Ästhetisches Handeln von Jugendlichen nach der „Bilderflut“

Bering, Kunibert/Hölscher, Stefan/Niehoff, Rolf /Pauls, Karina (Hg.): Nach der Bilderflut: Ästhetisches Handeln von Jugendlichen. Oberhausen (Athena Verlag) 2012; 352 Seiten; inklusive DVD; zahlreiche Farbbildungen; 29,50 Euro; ISBN: 978-3-89896-443-2

Erschienen in der Reihe: Artificium. Schriften zu Kunst und Kunstvermittlung. Band 41, herausgegeben von Kunibert Bering.

Der Umgang mit Medien wie Smartphone, Tablet-Computer oder mit YouTube, Instagram und Facebook sind für Kinder und Jugendliche heutzutage selbstverständlich. Dabei wird nicht nur mit Sprache kommuniziert, sondern es werden auch Bild- und Videodateien hochgeladen, geteilt, kreativ verändert und wieder verbreitet. Doch wie reagieren der Kunstunterricht und die kunstpädagogische Forschung auf diese Entwicklungen? Wie gehen Heranwachsende mit der „Bilderflut“ um,

wie nutzen sie die gar nicht mehr ‚neuen‘ Medien? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigen sich die insgesamt 18 Autoren-Beiträge in der vorliegenden Publikation, die sich „intensiv und vielfältig dem ästhetischen Handeln von Jugendlichen in der Gegenwart nähern“ (Klappentext). Die Beiträge sind nach thematischen Schwerpunkten gebündelt – auch wenn diese nicht explizit im Index auftauchen. Insgesamt ist das Theorie-Praxis-Verhältnis ausgewogen, sodass sowohl Schulpraktiker als auch Forschende fündig werden. Gerade die Vielfalt der thematischen Schwerpunkte und angewandten Medien ermöglichen einen kaleidoskopartigen Ausschnitt.

Den Ausgangspunkt für den Kunstunterricht stellen oft medial verbreitete Bilder dar. So widmet sich der erste Beitrag (S. 11–30) von Anna Maria Loffredo der Frage „Darf eine Person ge’photoshop’t werden?“ und dem kunstpädagogischen Handlungsfeld der Reflexion. Der Verlauf einer bereits erprobten Unterrichtsstunde (Oberstufe) verdeutlicht das diskursive Potential von Pro- und Contra-Debatten über medial verbreitete Schönheitsideale im Kunstunterricht.



Wer hat nicht ein Profil bei facebook? Der Artikel von Annette Schulze Lohoff (S. 50–54) dokumentiert eine Aktion von vier Schülern (Jg. 13), die sich kritisch mit den Bildrechten bei facebook auseinandersetzen. Über Nacht wurden knapp 130 facebook-Profilbilder von Mitschülerinnen und Mitschülern als vergrößerte Kopien (80 x 60 cm) an Fenstern und Türen der Schule angebracht. Die zweitägige Aktion wurde zum Schulgespräch – eine Art kritischer „Kunst-Anstupser“!

Der gemeinsam verfasste Beitrag von Birgit Richard, Jan Grünwald und Marcus Recht (S. 135–151) untersucht YouTube-Videos aus dem Bereich der populären Musikkulturen, die von Jugendlichen nach dem „Mash-up“-Prinzip verändert wurden. Bereits während der Lektüre empfiehlt es sich die zahlreichen Videotypen wie z.B. „Literal video“, „Misheard lyrics“ oder „Shred“ bei YouTube zu entdecken.

Das Handy als künstlerisches Medium und sein kreativer Einsatz im Kunstunterricht wird von Klaus Küchmeister (S. 153–160) praxisnah geschildert. Gerade der experimentelle Umgang mit dem Handyfilm könne ungewohnte Perspektiven und Wahrnehmungsweisen offenbaren. Die Sammlung von bereits erprobten Grundlagenübungen und Aufgaben können als Impuls

für die eigene Unterrichtspraxis in der Schule dienen – weitere Beispiele gibt es auf der Webseite www.mobilemovie-hamburg.de.

Neben den hier vorgestellten Beiträgen liefert der Band noch weitere zahlreiche Anregungen, die Kinder und Jugendlichen zu einer kritischen Auseinandersetzung mit sich selbst und medial verbreiteten Bildern anregen können. Darüber hinaus finden sich Unterrichtsbeispiele, Projekte sowie Forschungsergebnisse zu Themen wie Computerspiele, Mode, Farbe, Synästhesie, Trickfilme, zeitgenössische Kunst, Ruinen, Grenzen, Raum, Architektur, fotografische Inszenierungen und Bild-Anregungen durch Architektur und Film beim Zeichnen. Ergänzt werden die Projekte von Elfi Alfermann und Ralf Gemein durch visuelle Dokumentationen der Schülerarbeiten auf einer DVD. Wer sich mit Neugierde und Offenheit auf die Lektüre und die zahlreichen Beispiele einlässt, wird mit neuen Einsichten über die Bild- und Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen seinen Kunstunterricht planen oder für zukünftige Forschungsfragen sensibilisiert. Die vorliegende Publikation ist Teil eines umfangreichen Forschungsprojektes an der Kunstakademie Düsseldorf. Die noch folgenden Bände werden sich den beiden folgenden Themenbereichen »Visual Learning: Positionen im internationalen Vergleich« und »Bildkompetenz. Eine kunstdidaktische Perspektive« widmen. Wir dürfen gespannt bleiben!

Cynthia Krell



Ludwig Duncker zum 60. Geburtstag

Danner, Antje / Gansen, Peter / Heid, Corinna / Lieber, Gabriele: *Ästhetische Bildung. Perspektiven aus Theorie, Praxis, Kunst und Forschung.*

Norderstedt (Books on Demand) 2011. 160 Seiten; 16,90 12,99 €; ISBN 978-3-8448-2490-2; als eBook 12,99 €

Der Sammelband wurde zum 60. Geburtstag Ludwig Duncners herausgegeben, der seit nunmehr 15 Jahren als Professor für

Pädagogik des Primar- und Sekundarbereichs am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen tätig ist.

In drei Kapiteln repräsentiert der Band nur einen Ausschnitt der fachlichen Inhalte und Projekte, mit denen Ludwig Duncker sich im Laufe seines Wirkens beschäftigte, und dies über die Grundschulpädagogik und allgemeine Schulpädagogik hinaus auch in Überschreitung wissenschaftlicher Grenzen des eigenen Fachgebietes. Die Autorinnen und Autoren beleuchten die Thesen Ludwig Dunckers und nehmen Stellung: Im ersten Kapitel aus Sicht der Theorie und Praxis unterschiedlicher Fachdidaktiken, im zweiten Kapitel aus dem Blickwinkel der Kunst und im dritten Kapitel aus Sicht der empirischen Forschung.

Schlaglichthaft seien einige Beiträge herausgestellt: Der Studienrat Jens Dressler diskutiert bspw. die Frage, ob und wie das Gymnasium von der Grundschule lernen kann, indem es sich stärker den ästhetischen Dimensionen des Lernens öffnet. Erfolgreicher Unterricht solle zielorientiert, strukturiert, inhaltlich anregend und anspruchsvoll sein. Wo aber von einer festen Zielorientierung und Strukturierung nicht abgesehen und auch die Unberechenbarkeit von Bildungsprozessen nicht bedacht wird, da sind laut Jens Dressler ästhetische Erfahrungen im Sinne Dunckers nur schwer denkbar und es bleibt in dieser outputorientierten Strukturierung nur wenig Raum für die von Duncker benannten Umwege, Aufenthalte, Rückschritte und Suchbewegungen, die für einen individuellen Bildungsprozess charakteristisch sind. Dressler schlägt vor, den Lehrplan des Gymnasiums dahingehend zu entschlacken, indem an Stelle enger, outputorientierter curricularer Vorgaben, die stets mit einer dichten Leistungsmessung einhergehen, ergebnisoffenen ästhetischen Lernprozessen mehr Platz gegeben werde.

Im Zusammenhang politischer (Schul-)Bildung schlägt der Gesellschaftswissenschaftler Wolfgang Sander eine "ästhetische Alphabetisierung" im Sinne Ludwig Dunckers vor, wodurch neben der Übung im differenzierten Sehen, formalen Analysen, durch De- und Umkonstruktionen wie Verfremden und Collagieren die Vermittlung von politischer Urteils- und Handlungsfähigkeit - als breit akzeptierter Kernbereich politischer Bildung - geübt werde. Formen medialer Berichterstattung sollten mit Blick auf die ästhetische Dimension zeitgenössischer Politik hinterfragt und ästhetische Wirkungen analysiert werden können. Auswahlkriterien für zu behandelnde Bilder im Politikunterricht werden vorgestellt und Fragestellungen für eine Analyse vorgeschlagen.

Der Grundschuldidaktiker Andreas Nießeler bezieht sich auf Thesen Ludwig Dunckers im Zusammenhang mit der Bedeutung der Vielperspektivität beim Philosophieren mit Kindern. Indem die Fragen der Kinder ernst genommen und sie zum Weiterdenken ermutigt werden, gewinnen sie durch Selbstdenken sukzessive eine Gesamtperspektive, die sie dazu befähigt, sich statt auf äußere Autoritäten auf das eigene Denken zu verlassen.

Antje Danner und Annabelle Felber beschreiben in ihrem Beitrag "Schulbuchseiten brauchen keinen Text", dass der sinnvolle Gebrauch ikonischer Repräsentationen neue Perspektiven für den "Leser" eröffnet und dieser sich dem jeweiligen Sachverhalt schnell und differenziert annähern kann. Hierbei sollten nicht "vorgefertigte Welten" vorgegeben, sondern das Zeigen im Vordergrund stehen, was dem Kind Raum lässt für selbstständiges Denken und Handeln, eigene Fragen und eigene ästhetische Urteile. Eine entscheidende Rolle bei der Betrachtung

von Bildern spielen dabei Kriterien wie Farbe, Bildkomposition, Humor und konkrete Anknüpfungspunkte für die Kinder.

Der Kunstdidaktiker Carl-Peter Buschkühle zeigt Aspekte der Bildkultur und des künstlerischen Denkens in Theorie und Praxis auf und stellt fest, dass die Kunst in ihrer Zusammenführung von relevantem Wissen und individuellem Gestalten ein Lernprinzip beinhaltet, das eine handlungsorientierte und imaginationsfördernde Alternative zu rein kognitiv akzentuierten Lehr- und Lernformen darstellt.

Im zweiten Teil des vorliegenden Bandes befasst sich der Theologe Christoph Cless mit der Ikonologie des Martin von Tours, bei der einerseits vonseiten der Theologie im Laufe der Jahrhunderte Kunst(gewerbe) als Medium literarisch-legendarischer und teilweise festgefahrener Vorstellungen ohne kritisches Bewusstsein instrumentalisiert wurde. Andererseits von der Kunst aus betrachtet, wird die Mantelteilungsszene der Martinslegende mithilfe künstlerischer Darstellungen dekonstruiert um den notorischen Missbrauch der Kunst - solange die Kirche die Macht dazu besaß - zu thematisieren. Die Übersetzung ikonographischer Probleme in zeitgenössische Kontexte durch Verfremden und Neuerfinden oder auch Scheitern könnte laut Cless so auch die "Einbildungskraft von Kirche beleben".

Perspektiven empirischer Forschung bilden den dritten Teil des Sammelbandes. Peter Gansen erläutert den Gedanken "Lernen als Kulturaneignung" Ludwig Dunckers anhand der Beschreibung von Kinderforschung im Schnittpunkt von Literalität und Bildung. Die Entwicklung eines Kindes steht demnach immer im "Netz der Sprache", dem "Netz des Sozialen" und schließlich in einem allumfassenden kulturellen Netzwerk.

Corinna Heyd stellt nach den von Ludwig Duncker 2010 vorausgegangenen Überlegungen zum Bildungspotenzial in Sammlungen eine Untersuchung anhand der Aspekte Ästhetik und Ordnungssinn, Interesse, Wissen, Erinnerung und Identität dar. Bettina Uhlig beschreibt Fallstudien zu Bildgesprächen mit jüngeren Kindern anhand derer deutlich wird, dass ein Bild keineswegs synchrone Betrachtungen hervorruft, sondern die Rezeption - von unterschiedlichem Vorwissen und Erfahrungen überlagert - individuelle Bedeutung erlangt, die ein Erkennen und Erleben der Bildsituation bewirkt.

Schließlich verdeutlicht Gabriele Lieber Aspekte kindlichen Bildinteresses im Spannungsfeld von Wahrnehmungsgewohnheiten und Bildungsansprüchen und zeigt daraus resultierende Konsequenzen für Kunstdidaktik und Schule auf.

Insgesamt gesehen gelingt den HerausgeberInnen mit dem vorliegenden Sammelband ein informativer Blick auf die unterschiedlichen Perspektiven Ästhetischer Bildung bei Ludwig Duncker in den Feldern Theorie, Praxis, Kunst und Forschung. Brigitte Limper



Kompetenzorientierte Kunst- didaktik in der Grundschule

Kirchner, Constanze (Hrsg.): Kunstunterricht (Kompetent im Unterricht der Grundschule, Band 6)

Baltmannsweiler (Schneider Verlag Hohengehren) 2012; broschuriert, 213 Seiten; € 19,80; ISBN 978-3-8340-1007-0

In der von Astrid Kaiser und Susanne Miller herausgegebenen Buchreihe „Kompetent im Unterricht der Grundschule“ liegt nun der sechste Band vor, in dem die aktuelle Kompetenzdebatte theoretisch und pragmatisch für das Fach Kunst aufgegriffen wird. Constanze Kirchner führt zunächst in die Problemlage ein, um dann auf der Grundlage eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses das Verhältnis von ästhetischen Bildungsprozessen und Leistungsstandards in einer kompetenzorientierten Kunstdidaktik darzulegen. Kritisch setzt sie sich auch mit dem Fach Kunst im Fächerverbund auseinander und lotet Vor- und Nachteile aus. Konsequenterweise stellt Constanze Kirchner dann die Professionalität der Lehrenden in den Focus und beschreibt die Lehrkompetenzen bezogen auf Wissensvermittlung, Lernumgebung, Methodenlernen und Leistungsrückmeldung und Leistungsbewertung. Der theoretische Teil des Buches beschließt Ernst Wagner mit der Vorstellung eines Kompetenz-Strukturmodells Kunst, das exemplarisch in Bayern für die neuen kompetenzorientierten Lehrpläne entwickelt wurde.

Im zweiten Teil des Buches stellen verschiedene Autoren zu den sechs Inhaltsbereichen Zeichnen, Drucken, Farbe, Raum, Medien und szenisches Spiel exemplarisch eine kompetenzorientierte Unterrichtspraxis vor. Alle Beiträge sind so aufgebaut, dass sie über Impulse und Annäherungen zu komplexeren Aufgabenstellungen gelangen. Dabei werden übersichtlich sowohl Begriffsdefinitionen, Hinweise zu Künstlerinnen und Künstler und ausgewählte Bildbeispiele und Materiallisten präsentiert und der spezifische Kompetenzerwerb durch anschauliche Beobachtungstexte und mit Bildbeispielen der Kinder untermauert.

Die Publikation ermöglicht es Lehrenden und Studierenden sich mit den curricularen Anforderungen für das Fach Kunst auf der Basis einer kompetenzorientierten Kunstdidaktik auseinanderzusetzen und die eigene Professionalität zu erweitern.

Gabriele Grote

<http://titelmagazin.com/menu/home/21.html>

»Kunst to go« - Ein Projekt des Bielefelder Kunstvereins
Mit »Kunst to go« bot der Bielefelder Kunstverein in 2011 und 2012 eine Form mobiler Kunstvermittlung für Schulen und Bildungseinrichtungen an. Im Rahmen einer vierteiligen Workshop-Reihe kommt der Kunstverein in die Schulen, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchen den Kunstverein und eine zweite Kultureinrichtung. Das Projekt richtet sich speziell an Kinder und Jugendliche im Alter von 10-18 Jahren. Es wurde erstmalig durchgeführt und hat Modellcharakter. Leitendes Ziel des Projektes war es, jungen Menschen eine Begegnung mit zeitgenössischer Kunst zu ermöglichen und dabei das eigene Erleben in den Vordergrund zu stellen.

Durchgeführt und betreut wurde das Projekt von der Kunsthistorikerin und Kunstvermittlerin Nele Oelschläger und der Kunstpädagogin Cynthia Krell. (Cynthia Krell betreut im Rahmen der Arbeit des Landesvorstandes des BDK NRW die Referate »Neue Medien« und »Ostwestfalen«.)

Inzwischen ist eine Publikation zu diesem Projekt erschienen mit einem Vorwort des Kunstvereinsleiters Thomas Thiel und Beiträgen von Cynthia Krell und Nele Oelschläger sowie mit einer ausführlichen Dokumentation der Projekte. Für 12 € ist sie zu beziehen über den Bielefelder Kunstverein, Welle 61, 33602 Bielefeld.

R.N.

Digitaler Katalog der „Manifesta 9“ online

Die europäische Biennale „Manifesta 9“ fand 2012 in der belgischen Stadt Genk statt. Das dreiköpfige Kuratorenteam, bestehend aus Cuauhtémoc Medina, Katerina Gregos und Dawn Ades, hatte ihr stringentes Konzept mit „The Deep of the Modern“ titulierte und in drei thematische Untersektionen unterteilt. Seit kurzem ist der digitale Katalog (englisch/ niederländisch) online, der sich durch ein Bildraster und einen multimedialen Zugang auszeichnet. Das Material umfasst nicht nur Werkabbildungen, sondern zusätzliche Bild-, Ton- und Videomaterialien, die eine inhaltliche Vertiefung mit den Ausstellungsthemen, Kunstwerken, Künstlern, Kuratoren und Hintergrundinformationen zur Biennale ermöglichen.

<http://catalog.manifesta9.org>

C.K.

MMK Plattform – Onlineprojekt der MMK Kunstvermittlung

Seit einiger Zeit wird auch in der Kunstvermittlung gebloggt und es entstehen technisch aufwendige Webplattformen. Ein solches Projekt hat das Museum für Moderne Kunst gemeinsam mit dem Lehrgebiet Elektronische Medien an der Hochschule für Gestaltung Offenbach entwickelt. Die Plattform richtet sich vornehmlich an Kinder und Jugendliche, die die Ausstellungen im MMK besucht haben oder neugierig auf Kunst sind. Es gibt Informationen zu den Kunstwerken und Künstlern, unterschiedliche Möglichkeiten mit eigenen Beiträgen zu partizipieren und auf die Plattform (per Smartphone, Internet) zuzugreifen. Außerdem werden Ergebnisse von Workshops wie Videos, Text-

beiträge, Interviews oder Fotoserien präsentiert. Die Plattform soll auch den Museumsbesuch mit dem Unterricht verknüpfen und ein praxisnahes Lernen im Kontext der Gegenwartskunst ermöglichen.

<http://www.mmk-plattform.de/>
C.K.

AccessArt

„AccessArt“ ist eine englischsprachige Plattform, die Informationen, Ideen und Online-Workshops zur Vermittlung bildender Kunst bietet. Dieses Netzwerk richtet sich sowohl an Kinder und Jugendliche, als auch an Pädagogen, Kunstvermittler und Künstler. Die kostenlos zugänglichen Onlineworkshops sind oft kombiniert mit didaktischen Materialien. Mittlerweile hat sich hier ein umfangreiches Archiv angesammelt, welches Anregungen und Impulse für die eigene Praxis bietet.

<http://www.accessart.org.uk>
C.K.

Bildungsserver insbesondere für Schülerinnen und Schüler

Es gibt nicht nur den www.bildungsserver.de als „Wegweiser zur Bildung“, sondern insbesondere für Schülerinnen und Schüler das „Schulweb“. Dieses preist sich selbst als „das älteste Bildungsportal Deutschlands“ an (Betriebsstart im Jahr 1995), fühlt sich aber auch in der Schweiz, Österreich und weltweit zuhause. Menüpunkte sind u.a. Schulzeitungen, Klassenfahrten, Schulradio oder „Webbawerbe“ (also Wettbewerbe im Internet) für Schulen und Schüler. Es gibt Linktipps (etwa zum Georg Büchner-Gedächtnisjahr) und auch News wie etwa „START-Schülerstipendien 2013 für begabte Zuwanderer“ oder „Schultopf.de - Sponsoring für Schülerzeitungen“.

www.schulweb.de
J.G.

Bloggende Jung- und Kunstlehrerin

Wer ist Janina Scheidmann? Eine junge Kunstlehrerin, die schon als Referendarin die „spiegelonline“-Redaktion beeindruckte (<http://www.spiegel.de/schulspiegel/bloggende-lehrer-gymnasium-kann-doch-jeder-a-748463.html>). Inzwischen ist die Berlinerin Mutter geworden und will aber natürlich zurück in die Schule. Wer mal einen Blick in die exotisch alltägliche Schulwelt einer jungen Kunstpädagogin werfen will, dem sei dieser Blog empfohlen; Beispiel: „gestern hab ich mal wieder versucht den kunstunterricht alleine in einer wahnsinnsklasse zu leiten. bei denen tobt das leben. die sind so unglaublich laut. und unkonzentriert. und haben tausend dinge untereinander zu laufen.“

<http://kunstlehrerin.wordpress.com/>
<http://re-publica.de/12/person/janina-scheidmann/>
J.G.

Tatort Matena-Tunnel und andere Ruhrgebiets-Idyllen

„Graue Häuserschluchten, Smogalarm, rostige Industrieruinen, dauerüberfüllte Autobahnknotenpunkte? Einst geprägt von Kohle und Stahl, ist das Ruhrgebiet im Herzen Nordrhein-Westfalens heute eine lebenswerte Kulturregion. Sie bietet von

eindrucksvollen Industriedenkmalern, Museen über sehenswerten Parks und rekultivierten Halden so viele Freizeitziele, die in einem Jahresurlaub und den Wochenenden zusammen nicht abzuklappern sind.

Auf diesen privaten Seiten werden ausgesuchte Ausflugsziele im Ruhrgebiet und Halden vorgestellt. Diese Orte sind verständlich erläutert und mit insgesamt fast 3.000 Fotos illustriert. Ergänzt sind sie um ausführliche Anfahrtsbeschreibungen und nützliche Links, damit Sie bei Interesse den Besuch oder das Erlebnis einfach nachmachen können. Sie müssen sich nur für einen Themenschwerpunkt, Ausflugsziele oder Halden entscheiden. Viel Spaß beim Stöbern!“ (Selbstdarstellung) Kleiner Höhepunkt sind die Bilder vom Matena-Tunnel in Duisburg, besonders Tatort- bzw. Schimanski-Guckern geläufig.

www.ruhrgebiet-industriekultur.de
J.G.

Architekturfotografie mit Wäscheleinen

Die tollsten Architekturfotos der wegweisendsten zeitgenössischen Architekten (Rem Koolhaas, Herzog & deMeuron, SANAA usw.) gibt es von Iwan Baan (Jg. 1975). Er fotografiert ambitioniert errichtete Neubauten mit echten Menschen oder Gebäude-Ikonen der klassischen Moderne (etwa von Le Corbusier) mit aufgespannten Wäscheleinen - das ist für die Welt der Architekturfotografie eine Sensation.

www.iwan.com
J.G.

Ostwestfalen-BDK-Blog

Der BDK-Bezirk Ostwestfalen-Lippe hat vor kurzem einen Blog eingerichtet: „Wir möchten mit dieser Seite Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen aller Schulformen aus Ostwestfalen-Lippe regelmäßig über die Aktivitäten des Bezirksverbands informieren und stärker miteinander vernetzen. Außerdem wird es Ausstellungstipps aus der Region und kunstpädagogische Nachrichten geben.“

<http://bdkowl.wordpress.com/>
J.G.

Film- und Video-Vermittlung

Der Hamburger Film- und Video-Pädagoge Klaus Küchmeister hat im letzten Herbst im Rahmen der BDK-„Bilderflut“-Tagung einen anregenden Vortrag über das Handy-Filmen mit Schülern gehalten. Er ist offensichtlich in der Hamburger Video- und Filmsszene äußerst gut vernetzt; deshalb finden sich seine Spuren auf einer Reihe für die Film- und Videodiaktik informativer Seiten:

www.movie-college.de
www.schnitt.de
www.fehlszene.de/
www.filmlehrer.de
J.G.

Der geschäftsführende Vorstand des BDK -Landesverband NRW:

1. Vorsitzender:

Rolf Niehoff

Tel.: 0211 / 27 25 15

eMail: nie-dech@t-online.de

2. Vorsitzende:

Elfi Alfermann

Tel.: 02844-908693

eMail: e.alfermann@t-online.de

Gesamtschule / Schriftführer

Redaktion des Rundbriefs:

Jörg Grütjen

Tel.: 0211 / 37 09 65

eMail: JoergGruetjen@t-online.de

Fortbildung:

Dr. Andreas Schwarz

Tel.: 0201 / 69 59 609

eMail:

mail@dr-andreas-schwarz.de

Kasse / Neue Medien:

Martin Wedler

Tel.: 0203 / 80 76 75 0

eMail: m.wedler@gmx.de

Referate des BDK - Landesverband NRW:

Referate / weitere

Mitarbeiter(innen)

Primarstufe:

Gabriele Grote

Tel.: 02150 / 60 98 39

eMail: gabriele.grote@t-online.de

Brigitte Limper

eMail: a.limper@t-online.de

Sekundarstufe I:

Christiane Hartmann

chris-hild-hartmann@web.de

Schwerpunkt Sekundarstufe II:

Bernd Wilhelmi

Tel.: 02151 / 32 67 919

eMail: b.wilhemi@arcor.de

Ausbildung erste Phase;

Hochschule:

Ana-Maria Loffredo eMail:

loffredo@kunstdidaktik.com

Neue Medien; Ostwestfalen:

Cynthia Krell

eMail: cynthia_krell@gmx.de

Homepage:

Ina Hartmann

Ina_MHartmann@web.de

Rundbrief / Layout:

Karl Bongartz

Tel: 0177 444 5535

eMail: karlbongartz@gmx.de

Adresse:

BDK NRW

Rolf Niehoff

Pirolstraße 22

40627 Düsseldorf

eMail: nie-dech@t-online.de

Bankverbindung:

BDK e. V.

Fachverband für Kunstpädagogik

Kt.Nr.: 2 870 304

BLZ 250 100 30

Postbank Hannover